

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

297 (19.12.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Kriegsgefangene in Korea

Munson (AP). In den koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen ist am Dienstag ein Haupthindernis für eine Einigung über den Gefangenenaustausch beseitigt worden. Völlig überraschend erklärten sich die Kommunisten nach tagelanger Ablehnung mit einem Austausch der Gefangenelisten einverstanden, wie von den Alliierten als Vorbedingung für eine Einigung über den Gefangenenaustausch gefordert worden war.

Die mit Spannung erwartete kommunistische Gefangeneliste enthält die Namen von 11 559 alliierten Gefangenen. Davon sind 3198 Amerikaner, 919 Briten, 234 Türken und 7142 Südkoreaner. Außerdem sind noch die Namen von zehn Franzosen, einige Filipinos, Australier, Südafrikaner und Japaner sowie je eines Gefangenen aus Kanada, Griechenland und Holland genannt. In der alliierten Liste sind 122 474 gefangene Nordkoreaner und Chinesen verzeichnet. Die Lage der elf kommunistischen Gefangenenerlager ist genau bekannt.

Churchill: Anschluß so eng wie möglich

Großbritannien sichert seine Zusammenarbeit mit der Europa-Armee zu, beteiligt sich jedoch nicht

Paris (dpa/AP). Premierminister Winston Churchill hat Frankreich zugesichert, daß sich Großbritannien so eng wie möglich an die vorgesehene Europaarmee anschließen werde. Dies wurde am Dienstag in einem gemeinsamen französisch-britischen Kommuniqué über die zweitägigen Besprechungen mitgeteilt, die Churchill und Eden in Paris mit dem französischen Ministerpräsidenten Plevin und Außenminister Schuman führten.

In dem Kommuniqué heißt es, die dem atlantischen Hauptquartier in Europa unterstehenden britischen Streitkräfte würden in Ausbildungs- und Nachschubangelegenheiten mit der vorgesehene Europa-Armee verbunden sein.

Ferner wird in dem Kommuniqué erneut versichert, daß eine ständige britische Abordnung zum Sitz der hohen Behörde der europäischen Montanunion delegiert werden wird. Nach einer anderen Darstellung hat Großbritannien offiziell seine Zusammenarbeit mit einer vereinigten Europa-Armee, nicht aber seine Beteiligung an einem solchen zugesagt. Es wird sich also an einer "übernational" aufgebauten europäischen Armee nicht beteiligen, sich aber einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft anschließen.

Diese Feststellung geht über die Drei-Mächte-Erklärung von Washington vom September hinaus, in der nicht von Zusammenarbeit, sondern nur von Assoziation die Rede war.

In diese Verhandlungen, die das Ziel hatten, Großbritannien für die Teilnahme an der Europa-Armee zu gewinnen, hat sich auch der atlantische Oberkommandierende General Eisenhower eingeschaltet, der Churchill und Eden zum Frühstück in seinem Hauptquartier empfing. Eisenhower soll dabei betont haben, daß nach seiner Auffassung eine europäische Armee nach französischem Plan der am besten geeignete Rahmen sei, in dem der für eine Ver-

teidigung Westeuropas unumgängliche deutsche Militärbeitrag verwirklicht werden kann.

Die britischen Gäste drückten die Ansicht aus, daß, falls die Europa-Armee unter einer übernationalen Behörde am Widerstand der Benelux-Länder und an der Budgetfrage scheitern sollte, Großbritannien gewillt sei, sich einer europäischen Verteidigungscoalition ohne föderativen Charakter anzuschließen. Allerdings hätten sich, so verlautet aus französischer Quelle, Churchill und Eden nicht festlegen wollen, bevor sich die Außenminister der sechs Plevinplan-Staaten am 27. Dezember über die Struktur der Europa-Armee geeinigt haben.

In dem britisch-französischen Meinungsaustausch wurde eine Abstimmung der beiderseitigen Politik im Mittelmeerraum und gegenüber dem arabischen Nationalismus, besonders in Ägypten, Marokko und Tunis, vereinbart. Im Verlaufe des Tages traf der britische Außenminister Eden zum erstenmal mit seinem ägyptischen Kollegen Salah el din Pascha zusammen, um den Konflikt am Suezkanal zu besprechen. Eden soll die Bereitschaft Großbritanniens ausgedrückt haben, die Kündigung des anglo-ägyptischen Militärpaktes von 1936 als unabänderlich zu betrachten. Großbritannien werde seine Truppen jedoch nur dann aus der Suezkanal-Zone zurückziehen, wenn als Ersatz eine internationale Sicherheitsorganisation errichtet werde.

Schäffers Pariser Reise

H. Br. — Die Reisen Bundeskanzler Adenauers nach London und Paris standen im Blickpunkt der öffentlichen Meinung. Viel weniger beachtet wurde die gleichzeitige Reise des Bundesfinanzministers Dr. Schäffer nach Paris. Schäffer hat sich dort mit seinen Ministerkollegen der künftigen Plevin-Plan-Staaten über das Hauptproblem dieses Planes zur Verstärkung der europäischen Verteidigung unter Einschluss der Bundesrepublik unterhalten: nämlich über die Finanzierung. Dem Vernehmen nach hat Schäffer in Paris zum Ausdruck gebracht, daß die künftige Europa-Armee auch gemeinschaftlich von Europa finanziert werden müsse. Dazu wird man einen Finanzplan aufstellen und — was noch wichtiger ist — einen Schlüssel zu finden haben, nach dem die Jahres-Verteidigungssteuer jedes Mitgliedlandes zu bemessen ist.

Sicherlich werden diese Verhandlungen noch einen außerordentlich breiten Raum einnehmen und vor allem nicht leicht von der Bundesrepublik zu führen sein. Sie muß nämlich — im Gegensatz zu anderen Partnern — gleichsam auf zwei Flügeln kämpfen. Einmal muß sie sich dagegen wehren, daß alle deutschen Sonderlasten wie Berlinhilfe, Flüchtlingsproblem und Kriegsofer-Versorgung bei der Berechnung nicht unter den Tisch fallen. Zum anderen aber wird es notwendig sein, sich mit den drei Besatzungsmächten abzustimmen, von denen ja nur Frankreich zu den Plevin-Plan-Staaten gehören wird. Die Zahlung eines Verteidigungsbeitrages macht ja die Beseitigung der jetzigen Besatzungskosten notwendig. Andererseits ist bekannt, daß die Amerikaner und Engländer, die ihre Truppen in der Bundesrepublik verstärkt haben, auch 1952 noch deutsche Mittel anfordern werden, wenn auch nicht mehr als Besatzungskosten, sondern als Verteidigungskosten. So wird die Bundesrepublik gleichsam zwei Beiträge zahlen müssen, nämlich Verteidigungskosten für die Amerikaner und Engländer und einen Beitrag für die Europa-Armee, von dem sie allerdings wieder ihren Anteil zur Ausrüstung der eigenen deutschen Europa-Kontingente zurück-erhält.

Wie man sieht, ist also die ganze Finanzierungsfrage noch rein technisch gesehen außerordentlich kompliziert. Es könnte auch sein, daß man ein nordatlantisches Verteidigungsbudget aufstellt unter Einschluss Amerikas und Englands, und daß dann eine Zweiteilung der deutschen Belastung vermindert wird. Aber erstens würde dies kaum die Lasten mindern, und zweitens ist es unwahrscheinlich, alle Nordatlantikkriegs-Staaten finanziell unter einen Hut zu bringen. So wird sich also wohl Dr. Schäffer 1952 sowohl mit der Organisation der künftigen Europa-Armee als auch gesondert noch mit den Besatzungsmächten "herumschlagen" müssen.

In Paris haben sich die westeuropäischen Finanzminister aber auch schon Gedanken gemacht, wie sie die notwendigen Mehraufwendungen aufreiben wollen. Für die Bundesrepublik wird sich für 1952 die Frage ergeben, ob die erhöhten Verteidigungskosten (man spricht von 13 Mrd. DM gegenüber 7,9 Mrd. DM 1951/52) durch ordentliche Haushaltsmittel aufgebracht werden können. Schäffer selbst lehnt es ab, die Ziffer von 13 Mrd. DM überhaupt zu diskutieren. Selbst wenn er damit Erfolg hat, muß doch damit gerechnet werden, daß mindestens 10 Mrd. DM übrig bleiben, also über 2 Mrd. DM mehr als im laufenden Haushaltsjahr. Bei dem jetzigen Steueraufkommen könnten die 7,9 Mrd. DM Besatzungskosten für 1951/52 gerade noch knapp aus ordentlichen Mitteln aufgebracht werden. Ob eine so starke Erhöhung des Sozialprodukts 1952/53 möglich ist, daß bei gleichbleibenden Steuersätzen zwei Mrd. DM mehr Steuern einkommen (das ist die Theorie Bundeswirtschaftsministers Erhard) erscheint sehr fraglich. Da Schäffer selbst aber erklärt hat, daß eine einmalige Steuererhöhung 1952 vermieden werden soll, bleiben nur zwei Wege übrig, die Mittel aufzubringen: inflationäre Geldschöpfung durch die Notenbank oder aber freiwillige Abschöpfung der Kaufkraft durch eine Verteidigungsanleihe. Den ersten Weg wird die Bank Deutscher Länder nicht mitgehen. Auch die Bundesregierung will jegliche Inflation vermeiden. Bleibt also nur noch die Verteidigungsanleihe über rund zwei Mrd. DM übrig.

Man kann gespannt sein, wie der Bundesfinanzminister es anstellen will, diesen Betrag freiwillig aus dem deutschen Volke "herauszu-ziehen", nachdem er bisher für die notwendigen wirtschaftlichen Investitionen und für den Wohnungsbau den Kapitalmarkt so wenig zu fördern verstanden hat. Erste Besprechungen mit den Sparkassen, die in Bonn erfolgt sind und auf denen das Bundesfinanzministerium vorsichtig vorfing, ob nicht die Sparkassen und Banken die Verpflichtung übernehmen wollten, einen bestimmten Teil ihrer Anlagen in einer Verteidigungsanleihe anzulegen, sind äußerst kühl verlaufen. Die Sparkassen sollen kategorisch erklärt haben, daß sie keinerlei Verpflichtungen dieser Art ihren Sparern gegenüber verantworten könnten, nachdem die Sparer bei der Währungsreform in so erschreckendem Umfang geschädigt worden seien.

So wird man im Bundesfinanzministerium höchstwahrscheinlich den Weg über große Steuervergünstigungen gehen müssen, um den Steuerzahler für die Anleihe reif zu machen. Die Steuervergünstigungen müßten sich aber wieder in entsprechenden Mindereinnahmen im ordentlichen Steueraufkommen auswirken. Man hofft nun in Bonn, daß durch eine weitere Steigerung der Produktion und der Umsätze 1952 so viel mehr Steuern eingehen werden, daß unter Abzug der für die Verteidigungsanleihe zu gewährenden Steuervergünstigungen immer noch so viel öffentliche Mittel übrig bleiben, wie in diesem Haushaltsjahr. Ob diese Rechnung freilich aufgeht, muß dahingestellt bleiben.

„Wir haben nichts zu verbergen“

Die westdeutsche Delegation nochmals bei der UNO

Paris (AP/dpa). Auf der Dienstagssitzung des zweiten politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung haben die drei Westmächte eine revidierte Fassung ihrer Resolution zur Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen eingebracht. In dieser werden die sowjetische Regierung und die sowjetischen Behörden aufgefordert, einer Untersuchungskommission die Einreise in die sowjetische Besatzungszone zu gestatten, damit sie feststellen kann, ob die Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen, Presse-, Rundfunk- und Redefreiheit, Freiheit der Bewegung und der politischen Betätigung, gegeben sind. Bis zum 1. September 1952 soll dem Generalsekretär Bericht erstattet werden.

Die Delegation der Bundesrepublik mit Dr. v. Brentano und Prof. Reuter war noch einmal nach Paris gekommen, um dem politischen Ausschuss zur Verfügung zu stehen und dem Wunsch der Bundesrepublik Ausdruck zu geben, daß diese UNO-Kommission eingesetzt wird. „Wir stellen keinerlei Bedingungen, denn wir haben nichts zu verbergen“, sagte Brentano zu einem dpa-Vertreter.

Gegen den Einspruch der Sowjetunion hat der Sicherheitsrat beschlossen, die Frage der Aufnahme Italiens in die Vereinten Nationen erneut und mit Vorrang zu behandeln. Der Sowjetdelegierte Malik hatte dagegen beantragt, erst über die Aufnahme von 13 Ländern des Ost- und Westblocks (Österreich, Ceylon, Finnland, Irland, Jordanien, Südkorea, Portugal, Nepal, Albanien, Mongolische Volksrepublik, Bulgarien, Rumänien und Ungarn) abzustimmen.

In der Abrüstungsdebatte des politischen Ausschusses der UN-Vollversammlung hat der sowjetische Außenminister Wyschinski nach einwöchigem Schweigen wieder das Wort ergriffen und den revidierten westlichen Abrüstungsplan als nichtssagendes „Gerede“ abgetan.

Keine britisch-ägyptische Annäherung

Paris (dpa). Zu einer auch nur teilweise Überbrückung der zwischen Großbritannien und Ägypten herrschenden starken Spannungen ist es bei der Unterredung, die der britische Außenminister Eden am Dienstag in Paris mit dem ägyptischen Außenminister Salaheddin Pascha geführt hat, nicht gekommen, verlautete aus gut unterrichteten diplomatischen Kreisen.

SPD bedauert McCloy's Kritik

Bonn (AP). Der SPD-Vorstand tagte gestern und kritisierte scharf die Politik der Bundesregierung und der westlichen Alliierten.

Die Kritik des amerikanischen Hohen Kommissars in seinem letzten Vierteljahresbericht an der ständigen Opposition der SPD wurde

als ein Versuch, „die Deutschen unter Druck zu setzen“ bedauert und mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß die „darin enthaltene irreführende Darstellung der Verhältnisse in Deutschland und ihrer Ursachen nur weiteren psychologischen Schaden anrichten könne“.

Die „betont europäische“ Haltung, „weiter Kreise der Regierungsparteien“ wurde abgelehnt. Dies wurde ein „grobschlächtiger Super-nationalismus“ genannt.

Vertriebene wollen Verfassungsbeschwerde erheben

Bonn (dpa). Der Bund der vertriebenen Deutschen (BVD) will Verfassungsbeschwerde erheben.

Die Bundesregierung hatte bezüglich der Heimatvertriebenen Pensionäre im Gesetz zur Änderung des Besoldungsrechtes, wonach diese keine Gehaltserhöhung erhalten sollen, auf Wunsch von Bundespräsident Prof. Theodor Heuß ein Rechtsgutachten verfassen lassen, das nach Mitteilung des BVD negativ ausgefallen ist. Das Rechtsgutachten ist nie veröffentlicht worden.

Der Bundespräsident habe auf Grund dieses Gutachtens das Gesetz unterschrieben, das nach Ansicht des BVD eine Ungerechtigkeit gegenüber den heimatvertriebenen Pensionären darstellt.

Uranschwindel

Garmisch-Partenkirchen (AP). Die Kriminalpolizei in Garmisch hat den früheren Ankläger bei der Spruchkammer im Internierungslager Garmisch-Partenkirchen, Horst Rolten, und eine zweite Person unter der Anschuldigung verhaftet, daß sie einem Konstanzer Kaufmann einen 1/2 kg schweren Bleiklumpen als Uran für 6000 DM verkauft hätten.

Der zweite Verhaftete war nach Angaben der Polizei bereits vor mehreren Wochen an einem gleichartigen Handel beteiligt, bei dem ein Hamburger Kaufmann ein noch größerer Bleiwürfel als angebliches Uran für 15 000 D-Mark „angedreht“ wurde.

Neues in Kürze

Vatikanstadt (AP) Papst Pius XII. wird in der Nacht zum ersten Weihnachtstag eine Mitternachtsmesse lesen, die der Rundfunk in alle Teile der Welt überträgt.

Santa Cruz, Kalifornien (AP). Der erst vor einem Monat zum Geschäftsführer des deutsch-amerikanischen Büros zur Förderung des gegenseitigen Handels in San Francisco ernannte ehemalige deutsche Konsul Emil Roedel ist am Sonntag nach kurzer Krankheit gestorben.

Teheran (AP). In Persien haben am Dienstag die Neuwahlen für das Parlament begonnen, die über das Schicksal der Regierung Mossadek entscheiden werden.

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer gab am Dienstagabend im Palais Schaumburg ein Essen für die drei alliierten Hohen Kommissare.

Bonn (AP). Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, führte am Dienstag zusammen mit dem DGB-Vorstandsmitglied Hans vom Hoff eine Besprechung mit Bundesverkehrsminister Seeböhm über den Verwaltungsrat der Bundesbahn.

Berlin (AP). Der Preis für die 16bändige Stalin-Biographie, die im sowjetischen Dietz-Verlag, dem Verlag der SED, erscheint, ist pro Band von 6 auf 4,85 Ostmark gesenkt worden. Damit soll dem „dringenden Bedürfnis“ der sowjetischen Bevölkerung, die Werke Stalins auf dem Weihnachtsgesamtheit zu sehen, entgegengekommen werden.

Kiel (AP). Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Dr. Hermann Andersen (FDP) erklärte zusammen mit zwei weiteren Landtagsabgeordneten seinen Austritt aus der Fraktion des deutschen Wahlblocks (CDU, FDP, DP). Sie bleiben als Hospitanten bei der Wahlblockfraktion. Andersen will seinen Ministerposten nicht aufgeben.

Starke Schneefälle in Amerika

Luftflughafen Idlewild wegen Vereisung geschlossen

New York (AP). Die mit heftigen Schneestürmen verbundene Kältewelle, die seit Freitag der vergangenen Woche den Mittelwesten und den Nordosten der Vereinigten Staaten heimsucht, hat auch gestern noch nicht nachgelassen.

Die Zahl der Todesopfer, die das Unwetter bisher gefordert hat, ist inzwischen auf 132 angestiegen.

In den Staaten des Mittelwestens ist die Temperatur weiter zurückgegangen. Während

über den Nordosten neue starke Schneefälle niedergegangen sind. Die Stadt Cleveland liegt bereits unter einer 30 cm hohen Schneedecke. Für die Staaten Pennsylvania, New York und den Norden von Ohio haben die Wetterbüros für die Nacht zum Mittwoch Schneefälle von 8-20 cm angekündigt. Auf dem New Yorker Flughafen Idlewild wurde der Flugverkehr wegen Vereisung der Rollbahnen vorübergehend eingestellt. Der Verkehr auf den vereisten Autobahnen war gleichfalls stark behindert.



Ein feines Weihnachtessen mit einem netten Onkel, der so komisch deutsch spricht, ein Geschenkpaket von Nikolaus, Kasperltheater und Jeep-Fahren — das war für 52 bedürftige Karlsruher Kinder eine Weihnachtsüberraschung, an die sie und das 73. Flak-Battillon in der Rheinlandkaserne noch lange denken werden. (Siehe Bericht Seite 5). Foto: Schlesier

Zum Tage

Der Wanderer ins Nichts

Unter allen möglichen Tarnungen verbirgt sich Stalina Außenpolitik. Wie bekannt, geht diese zur Zeit entlang allen Grenzen (nicht nur der Elbe) dahin, die Neutralisierung plausibel zu machen, vor den bösen Amerikanern zu warnen und den Frieden zu verherrlichen. Zu dieser Taktik mußte sich Stalin bequemen, weil er bei der Berliner Blockade, an Tito und dem Fall Korea sah, daß es mit der gewaltsamen tschechischen Methode des Fenstersturzes nicht mehr geht. Dieses Mal hüllt er sich in das Gewand eines „Arbeitskreises für deutsche Verständigung“. Daraus erklingen westdeutsche Stimmen, die ungefähr alle den gleichen Tenor haben, nämlich: „Wer den Volkammerappell (gemeint ist das kommunistische Parlament der Sowjetzone) ablehnt, begeht ein Verbrechen am deutschen Volk“. Insofern ist auch hinter diesem neuen Druckerzeugnis die alte SED-Propaganda verborgen. Neu ist nur, daß aus Kampfen auf Syllit ein Schriftsteller sich zu Wort meldet, der als Ernst von Salomon mit seinem „Fragebogen“ der Öffentlichkeit bekannt wurde. Was man beim Lesen seines Buches schon ahnte, ist eingetrotzt. Auf seiner Wanderung von der Beteiligung am Rathenau-Mord über die Bombenverderben während des letzten Krieges in der Filmindustrie und die Leiden in einem amerikanischen Konzentrationslager, die Salomon mit Hilfe des Rowohlt-Verlages zu dem „Nichts“ als Schlafapotheke seines Bestellers führte, ist er nun als „Freund des Arbeitskreises für deutsche Verständigung“ bei Stalin gelandet. Wenn man seine Auffassung liest, könnte man glauben, in Rußland sind Waffen und Uniformen nur noch in den Museen zu sehen und die Flugzeuge dienen nur dem Zweck, biedere Arbeiter ihrem wohlverdienten Urlaub zuzuführen. Er verschweigt nämlich vollkommen, daß die Rüstungsmaschinerie nicht nur im Westen auf Hochtouren läuft, sondern leider schon lange vorher in der Sowjetunion. Er hat aber in Bert Brecht, den er zitiert, einen Wandergesellen gefunden, der schon vorher ins Nichts aufgebrochen ist und dem er sich deshalb sicherlich besonders verbunden weiß. f. l.

Plattform oder Fuhraste

Von maßgebender französischer Seite ist gesagt worden, daß die französische Nationalversammlung den Vertrag über die Europa-Armee nicht billigen werde, wenn Großbritannien sich an ihr nicht beteiligt. Churchill und Eden haben nun bei ihren Besprechungen mit Pleven und Schuman ziemlich klar erkennen lassen, daß sich Großbritannien nicht beteiligen werde. Es dreht sich um die beiden Worte „übernational“ und „international“. Eine internationale europäische Armee wäre eine Armee aus nationalen Kontingenten, die nur unter einem Oberbefehlshaber militärisch zusammengefaßt ist; an ihr würden sich die Engländer beteiligen. Jedes Kontingent wäre hinsichtlich Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung — alles Geldfragen — von seiner Regierung abhängig. Eine übernationale Armee verlangt — so sehen es Schuman und auch Adenauer — eine politische Behörde und eine Finanzverwaltung, die über den Kopf der Regierung entscheiden können. Diese Armee wäre also nicht nur militärisch, sondern auch politisch und finanziell zusammengefaßt. Hiergegen sträubt sich das britische Gefühl für Souveränität, dagegen sprechen sicher auch noch die Bindungen an das Commonwealth. Das, was die Frage so schwierig macht, sind — wir, Französische und deutsche Regierung sind sich einig in der Ablehnung einer nationalen deutschen Armee — gebrante Kinder, beide. Eisenhower, immerhin ein gewichtiger Fürsprecher hat sich die Idee von der Europa-Armee — militärische, politische und finanzielle Zusammenfassung — zu eigen gemacht. Hat Churchill nun sein eigenes Kind getötet? Es wird von einer Frist bis 27. Dezember gesprochen. An diesem Tag werden sich noch einmal die sechs europäischen Außenminister treffen, um den Schlüsselstein zu setzen. Entweder wird eine politische Plattform für die Europa-Armee gefunden, auf die auch Churchill springen kann. Oder die „klein-europäische“ Lösung wird wenigstens versucht. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß Churchill in Washington etwas erreichen will, wofür er sich besonders teuer verkaufen möchte. „Klein-Europa“ hätte ihm dann immerhin eine Fuhraste gebaut, für den Sprung von der Insel. h. b.

Nur bei Ratten und Mäusen?

Zwei amerikanische Wissenschaftler wollen in Laborversuchen einwandfrei festgestellt haben, daß Krieg und Kampf keineswegs unvermeidlich seien und Naturgesetzen entsprechen. Die Gelehrten haben nachgewiesen, daß sogar Mäuse und Ratten zum Frieden erzogen

werden können, wenn man mit der Erziehung nur rechtzeitig im Entwicklungsalter beginnt. Was den Jungtieren in dieser Zeit beigebracht werde — zu kämpfen, zu fliehen oder den Kampf grundsätzlich zu meiden — sei, so behaupten wenigstens die beiden Amerikaner, für ihr Verhalten im Alter ausschlaggebend und lasse sich später nicht mehr korrigieren. Es seien also keine inneren, spontanen Beweggründe, die Ratten und Mäuse zum Kampf veranlassen, sondern die Erziehung sei der ausschlaggebende Faktor. Sollte aber das, was bei den Nagetieren möglich ist, nicht auch bei höheren Lebewesen gemacht werden können? Wie bestechend wäre der Gedanke, auf diesem Wege wieder zurückzukehren zu den paradiesischen Zuständen, da Wolf und Schaf friedlich nebeneinander weideten und auch der Mensch sich ganz dem Frieden hingab. Wir fürchten nur, daß es dafür zu spät und an eine Umkehr nicht mehr zu denken ist. Denn von der gleichen amerikanischen Nachrichtenagentur, die von den beiden Gelehrten und ihrer Rattenpädagogik berichtet, wird mitgeteilt, daß von den Dement-Laboratorien in Portland (USA) Mitteilungen über Patente gemacht worden sind, deren einziges Ziel es ist, im Kriegsfall möglichst über das ganze gegnerische Land Tod und Vernichtung zu streuen. Danach besteht die Möglichkeit durch Zusatz von radioaktiven Stoffen Kampfgase, Rauch, Munition, Brandstoffe zu einem wahren Arsenal des Satans zu machen, das den schnellen Tod durch eine Wasserstoffbombe als erstrebenswertes Ende erscheinen läßt. Wie wäre es aber nun, wenn wenigstens ein Teil der für die Vernichtung von Menschen aufgewendeten wissenschaftlichen Energie darauf verwendet würde, auch die Menschen in ihrem Entwicklungsstadium zu friedlichen Weltbürgern zu erziehen? Oder ist die Menschheit schon über ihr Entwicklungszustand hinaus und muß sie wie ein zum Kampf erzogener Wurf Ratten bei jeder Gelegenheit Streit suchen? Gibt es keine Rückkehr ins verlorene Paradies? o. h.

Generalstreik im Saarland?

Saarbrücken (AP). Der Hauptvorstand der saarländischen Einheitsgewerkschaft hat gestern beschlossen, „wegen fortgesetzter Mißachtung gewerkschaftlicher Forderungen durch die Regierung“ zum Generalstreik aufzurufen. Der Termin soll noch bekanntgegeben werden. In der Einheitsgewerkschaft sind etwa 50 Prozent aller Arbeitnehmer des Saarlandes organisiert. Die christliche Gewerkschaft, der etwa 20 Prozent aller organisierten Arbeitnehmer der Saar angehören, hat sich diesem Schritt nicht angeschlossen, weil nach Ansicht ihres Vorstandes „noch nicht alle Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft“ worden seien. Bereits am vergangenen Freitag waren die Arbeiter und Angestellten der öffentl. Dienste im Saarland, wie gemeldet, in einen 24stündigen „Warnstreik“ getreten, weil die Regierung ihre Forderungen auf allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhungen und damit verbundene Weihnachtsgeldzahlungen mehrmals abgelehnt hatte.

Warnung vor unüberlegter Auswanderung
Freiburg (dpa). Der ehemalige Dözesan-Caritas-Direktor in Stuttgart, Dr. Johann Straubinger, der 1934 nach Argentinien emigrierte und jetzt wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, warnt vor einer unüberlegten Auswanderung nach Argentinien. Eine Einwanderung könne nur befürwortet werden, wenn ein fester Arbeitsplatz mit Wohnmöglichkeiten von einem Arbeitgeber in Argentinien zugesichert wird. In Städten sei es für Einwanderer fast unmöglich, einen Arbeitsplatz zu finden. Der Prozentsatz der Einwanderer, die nach Jahren schwerster Arbeit zu einem gewissen Wohlstand gelangen, sei sehr gering. Zur Gründung eines eigenen Betriebes seien beträchtliches Kapital und sehr gute Sprachkenntnisse erforderlich.

SPD-Klage am 22. Januar

Karlsruhe (dpa). Der Antrag der SPD-Bundestagsfraktion, den Paragraphen 48 a der vorläufigen Geschäftsordnung des Bundestages für verfassungswidrig zu erklären, wird am 22. Jan. vom Zweiten Strafsenat des Bundesverfassungsgerichtes verhandelt werden. Die SPD bezeichnet in ihrem Antrag eine mit Mehrheit vorgenommene Änderung der Geschäftsordnung, nach der Finanzvorlagen der Fraktionen im Bundestag nur dann beraten werden sollen, wenn mit ihnen eine Vorlage zu ihrer Deckung verbunden ist, als verfassungswidrig.

Vertriebenenbund und Landsmannschaften verhandeln
Hamburg (dpa). Zwischen dem Bund Vertriebenen Deutscher (BDV) und den Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften (VOL) in

Der letzte Winter in der Baracke?

Ein Stimmungsbericht von dem geplanten Treck aus Schleswig-Holstein, dem „Armenhaus Deutschlands“

Der Treckgedanke hat sich durchgesetzt. In Schleswig-Holstein liegen schon 50 000 Anmeldungen vor und in 170 Gemeinden befinden sich Vertrauensleute. Das sind gewichtige Zahlen. Die Bewegung greift nach Niedersachsen über und Bayern meldet ähnliche Vorbereitungen. Kein Tag ohne Zeitungsnotizen. Gerade ein Blick in die Heimatpresse beweist, wie weitverbreitet und bis in die abgelegensten Gemeinden hinein sich ein neues aufwühlendes Erlebnis vorbereitet. Manchmal heißt es: Dies soll das letzte Weihnachtsfest, der letzte Winter in der Baracke sein!

Ein hoffnungsfrohes Wort. Und ein Vorgang, der nicht mehr bagatelisiert werden kann. Ohne Zweifel wird mancherorts nur die Sensation gesehen, an anderen — besonders behördlichen — Stellen sogar eine gewisse Verantwortungslosigkeit. Das ist es nicht. Man kann keineswegs von Leichtfertigkeit sprechen, auch nicht von Panik oder Illusionsfähigkeit.

In der Treckführung sitzen durchaus Leute, die den gegenwärtigen Zustand für immer noch besser halten als das Leben in einem kommunistischen Regime, das nach ihrer Auffassung kommen müßte, wenn nichts geschieht. Sie glauben auch nicht, daß sich sofort ausreichende Lebensverhältnisse schaffen lassen. Aber sie sehen für einige hunderttausend Menschen in den ländlichen Gebieten Schleswig-Holsteins und Niedersachsens keine ausreichenden Existenzmöglichkeiten, auch keine Lücken, in die mehr als einzelne durch Zufall hineinschlüpfen können.

Diese Lücken aber erblicken sie in einigen Teilen Süddeutschlands und zum Teil auch in Nordrhine-Westfalen. Bei den ernsthaften Persönlichkeiten mit der Fähigkeit zu logischem

Durchdenken der Situation ohne Ressentiments gibt man auf das finnische Beispiel nur bedingt etwas, zumindest was den Faktor Raum angeht. Was die Länder und was zu einem gewissen Grade der Bundesregierung vorwerfen, ist, daß sie es an der gleichen Energie und Selbstlosigkeit wie sie Finnland bewiesen hat, fehlen lassen. Sonst aber weiß man, daß Finnland eben Platz schaffen konnte, während die Bundesrepublik zu klein ist.

Die Bälle werden zugeworfen

Nun werfen sich die Regierungen und die Behörden die Bälle gegenseitig zu. Tabellen werden veröffentlicht, die Aufnahmefähigkeiten vergleichen, Geleiseln hervorheben, zu zeigen suchen, wieviel die „Besitz“-Länder von sich aus noch immer tun können und daß man erst Wohnungen schaffen müsse, weil sonst die Flüchtlinge doch nur wieder in Baracken hausen müßten.

Das alles geht nach dem alten Goethe Rezept vor sich: „Mit Worten läßt sich trefflich streiten...“ Es scheint so, als ob die Verbände selbst davon am wenigsten Kenntnis nehmen. Eine populäre Meinung sagt: „Die Wohnungsfrage ist ganz undurchsichtig. Die eine Seite lobt sich für ihre Leistungen, die andere verdammt etwas Unzulängliches. Man sieht da nicht durch. Ist genug gebaut worden, schön, dann muß auch ein hoher Anteil für Flüchtlinge dabei sein. Wird aber aus mangelnder Initiative und Preislenkung oder infolge widerstrebender Länder nicht genug gebaut, dann muß der Bund endlich energisch eingreifen.“

Daraus ergibt sich für die Treckbewegung sogar eine Stärkung der Bundesabsichten, dann nämlich, wenn sich Zehntausende in Marsch setzen. Denn solchem Druck, meinen manche, würden die Länder eher weichen und eine zentrale Steuerung wünschen, um nicht plötzlich überlaufen und überbelastet zu werden. Daß der Bundesinnenminister mit einem Verbot des Trecks drohte — wenn er dann auch infolge des entrüsteten Echos eine neue Interpretation gab — hat ungemein verärgert und zu immer neuen Zitterreden des Grundgesetzes geführt. Höchstens mit dem alten föderalistischen Landrecht könnten polizeiliche Maßnahmen möglich gemacht werden gegen das Trecken, aber das müßte zu schweren innerpolitischen Erschütterungen führen.

Daß sie bisher auf dem Flüchtlingsektor vermißt worden sind, stellt gewiß den Millionen, die sich als Entrechtete fühlen, ein gutes Zeugnis aus, vielleicht nicht für ihre politische Begegnung, sicher aber für ihre Geduld. Es ist jedenfalls unbestreitbar, daß die extremen Parteien hier keinen Nährboden gefunden haben. Man muß dem BHE für seine Existenz dankbar sein, so sehr er das „klassische“ Parteigefüge auch bedroht, denn ohne ihn würden die Möglichkeiten der radikalen Flügel bestehen. Man wird für den Durchschnitt der „Treck-Kandidaten“ sagen können, daß es sich dabei um besonnene, arbeitswillige und auch noch immer religiöse Menschen handelt, denn sie entstammen aus einem guten Teil Landschaften, in

Sowjetisches Flottenbauprogramm

London (dpa). Einzelheiten über ein neues Flottenbauprogramm der Sowjetunion veröffentlicht die britische Flottenkalender „Jane's Fighting Ships“. Die Informationen über die sowjetische Flotte, heißt es in dem Kalender, müßten zwar mit Zurückhaltung aufgenommen werden, man habe jedoch wiederholte Berichte erhalten, daß die Sowjetunion ein bis vier Schlachtschiffe eines neuen Typs baue. Die Schiffe sollen mit Katapulttürmen zum Abschuss ferngelenkter Lufttorpedos, Raketen- und ferngesteuerten Kanonen ausgerüstet werden. Das Bauprogramm der Sowjets sehe außerdem zwanzig Kreuzer, 120 Zerstörer und tausend U-Boote vor. 370 U-Boote sollen gegenwärtig in Dienst stehen. Der frühere deutsche Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ soll zu einem Versuchschiff für ferngelenkte Geschosse umgebaut worden sein.

Die Stärke der Kriegsmarine der USA, die bis Ende 1952 erreicht werden soll, gibt „Jane's Fighting Ships“ mit folgenden Zahlen an: 29 größere und kleinere Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, neunzehn Kreuzer, 340 Zerstörer und Begleitschiffe, hundert U-Boote und etwa tausend Landungsschiffe und Hilfsschiffe.

Stalin gibt Eisbrecher zurück

Bremerhaven (AP). Zwei amerikanische Eisbrecher, die während des Krieges unter sowjetischer Flagge fuhrten, sind gestern mit zehntägiger Verzögerung zur Rückgabe an die ame-

denen die Religion lebendig in den Tag gesteckt war. Es ist ein Element, das nicht gewohnt ist, die Hände in den Schoß zu legen und nicht etwas ein Rentnerdasein führen will.

Ein alter, entwurzelter Flüchtling hofft

Ein alter Rechtsanwalt aus dem Osten unterhielt sich im Wartesaal mit dem Berichtenden. Er hatte sich am Rande eines alten Militärübungsplatzes angesiedelt und zehn Morgen kultiviert. Immerhin eine Leistung für den dieser Arbeit Ungewohnten. Nun soll er sein Land für Besatzungszwecke abgeben. Dagegen kämpfte er an. Fast leidenschaftslos überprüfte er seine Chancen. Im alten Beruf sah er zuviel Konkurrenz. Noch einmal fünf Jahre körperlichen Anstrengung traute er sich nicht mehr zu. In den Zonenrandgebieten siedelt sich keine Industrie an. Angst vor dem Osten an, wird seiner Ansicht nach auch nicht dazu ermuntert oder unterstützt, dort findet er nichts. Man redete ihm zu, den Treck mitzumachen und plötzlich stand er vor Grund seiner Intelligenz in der Führung und hoffte wieder, getragen von vielen Willen, nicht mehr ein verlornen Einzelner zu sein. Er gewinnt Energie: „Die Länder müssen endlich offenstehen. Gibt es schon keinen echten Lasten- ausgleich — wir glauben nicht mehr daran... dann müssen, ich sage müssen alle Aufnahmefähigkeiten ausgeschöpft werden, sonst...“ — Ja, wenn dies scheitert, was dann? — thk.

Wohnungen

für 200 000 Heimatvertriebene?

München (dpa). Die Regierungschefs der Flüchtlingsaufnahmestände haben dem Bundesvertriebenenminister in der vergangenen Woche zugesagt, bis zum 1. 7. 1952 Wohnungen für 200 000 Heimatvertriebene bereitzustellen. Wie Bundesvertriebenenminister Dr. Hans Lukaschek vor dem Wirtschaftsrat der CSU in München erklärte, ist damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Umsiedlung von 200 000 Heimatvertriebenen im kommenden Jahr erfüllt. Die Umsiedler wollten nicht die Barackenleben in einem Land mit dem gleichen Leben in einem anderen Land vertauschen, sondern forderten Wohnungen und Arbeitsplätze. Die Umsiedlung sei in diesem Jahr vor allem deshalb gescheitert, weil die finanzielle Frage nicht gelöst werden konnte. Ein ursprünglich zugesagter Auslandskredit von rund 400 Millionen DM sei ausbleiben mit dem Hinweis, der Antrag dazu sollte in eigener Verantwortung mit dem Problem der deutschen Verteidigungsbeiträge noch einmal vorgelegt werden. Eine größere Auslandsanleihe sei aber vermutlich erst nach einem Friedensvertrag zu erwarten. Dr. Lukaschek betonte, daß der Bundeskanzler in Paris den ersten Schritt zur Rückkehr der Heimatvertriebenen getan habe, indem er die alliierte Zusage erreichte, daß ein Friedensvertrag nur mit Zustimmung der Bundesrepublik abgeschlossen werden soll. „Diesem ersten Schritt werden die anderen folgen, wenn das Volk nicht wieder hundert Meter vor dem Ziel den Atem verliert.“

kanische Marine in Bremerhaven eingetroffen. Die Fahrzeuge haben außerhalb des Hafengebietes Anker geworfen.

Die beiden 6500-t-Schiffe waren während des Krieges den Sowjets von ihren damaligen amerikanischen Verbündeten im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes zur Verfügung gestellt worden. Die sowjetische Regierung erklärte sich nun zögernd und nach einigen nachrücklichen diplomatischen Schritten der Amerikaner bereit, die Schiffe zurückzugeben.

„Ich habe mich jedesmal geirrt“

Linx (dpa). In Linx wurden am Montag zwei Österreicher zu jeweils sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie — unabhängig voneinander und zu verschiedenen Zeiten — „Heil Hitler“ gerufen hatten. Der eine der beiden Verurteilten hatte den Ausruf in betrunkenem Zustand gegenüber einem amerikanischen Posten vor einer Kaserne in Salzburg getan. „Ich habe mich jedesmal, wenn ich vorüberkam, geirrt über geirrt, das ist ein amerikanischer Soldat unter dem Hoheitsadler der Wehrmacht Wache steht“, sagte er bei der Verhandlung.

Heuß soll Großkreuz erhalten

Bonn (dpa). Das Bundeskabinett hat einstimmig beschlossen, dem Bundeskanzler zu empfehlen, den Bundespräsidenten zu bitten, am Neujahrstage das Großkreuz des Bundesverdienstordens anzulegen.

Das Großkreuz ist die höchste Stufe des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



56. Fortsetzung

Und nur das Verständnis, das dieser einfache, schlichte Mann für ihre verzweifelte Lage an den Tag gelegt hatte, tröstete sie später über die Bürde, die ihr auferlegt worden war, hinweg. Von Quippo hatte sie erfahren, wieviel Schuld ihr Mann auf sich geladen hatte. Quippos Rehabilitation wäre ihm zum Verhängnis geworden. Als Quippo nach seiner Verhaftung unbefristet schwieg, so wie er es versprochen hatte, war ihr nichts zu viel gewesen, ihm den besten Anwalt zur Seite zu stellen. Seinerzeit ahnte sie nicht, daß Dirk in diesen Prozess verwickelt wurde. Ansheimer, Magdalena und vielleicht auch sie selbst.

Und nun, wo Quippos Freispruch durch den Tod von Dagussa und die ganzen Begleitumstände dieser Tat fast sicher erschien... — Echstruth hatte sie am Schluß der letzten Verhandlung telefonisch daunt unterrichtet — da tauchte mit seinem Freispruch eine neue Gefahr auf. Mit Quippo glaubte sie, sich verständigen zu können, aber Ariane darauf verzichten würde, das Schicksal ihrer Mutter in der Vergangenheit ruhen zu lassen, erschien ihr zweifelhaft. Und so blieb ihr vorerst nichts anderes übrig, als Arianes Sympathie zu gewinnen. Jede Entscheidung mußte zunächst hinausgezögert werden. Und so sagte sie:

„Ariane, ich habe den Wunsch, daß Sie mir eine Frage beantworten.“

„Wenn es mir möglich ist!“ erwiderte das Mädchen zögernd.

„Versprechen Sie mir, jeden überflüssigen Schritt zu vermeiden. Warten Sie in Ruhe die Dinge ab. Wie immer das Schicksal Ihrer Mutter auch gewesen sein mag, Sie ändern heute nichts mehr daran. Es könnte aber sein, daß Sie unbewußt einen Menschen sehr unglücklich machen, wenn Sie in dieser Situation überlegt handeln. Stellen Sie die Verantwortung aller Fragen zurück; bis Dirk sich entschieden hat. Und noch eins: Glauben Sie, daß Dirk einen Menschen unschuldig vor den Schranken des Gerichts um sein Leben kämpfen läßt, wenn er selbst nicht frei aller Schuld und außerhalb jeden Verdachtes stünde?“

Ariane schüttelte verneinend den Kopf. „Nein!“

„Dann müssen Sie auch einsehen, daß es dumm von Ihnen war, sich selbstwegen Sorgen zu machen“, fuhr Jutta Rüdiger fort. „Sie kennen Dirk und seinen anständigen Charakter. Ich aber habe ihn wieder aufgefordert, Mittler zwischen meinem Mann und mir zu sein, noch habe ich ihn mit meinem Kummer beeinflussen wollen, etwas zu tun, was ich selbst tun konnte. Ich habe es in meinem Leben nie nötig

gehabt, mich eines Dritten zu bedienen, um meinen Willen durchzusetzen. Ich habe lange Jahre viel Leid getragen, und ich habe dieses Leid um meines Kindes willen auf mich genommen.“

„Aber Sie wollen Dirk...“, beharrte Ariane. Abermals lag das unheimliche Lächeln um den Mund von Jutta Rüdiger. „Wollen wir nicht der Zukunft überlassen, was wir selbst in diesem Augenblick nicht entscheiden können? Ist es wichtig, was Sie wollen oder was ich will, oder wen Sie lieben oder ich? Ist es nicht wichtiger, wen Dirk liebt? Würden Sie an der Seite eines Mannes glücklich werden, wenn Sie wüßten, daß sein Herz einer anderen Frau gehört? Auch ich, Ariane, würde nicht an der Seite von Dirk glücklich werden, wenn ich die Überzeugung besäße, daß er Sie lieben würde. Und ich bin eine erfahrene Frau und kein junges Mädchen, das sich vielleicht noch der Hoffnung hingeben könnte, die Liebe eines Mannes mit der Zeit gegen jeden Widerstand gewinnen zu können. Warum sollen wir Feinde werden, wo uns unsere Zuneigung zu Dirk eigentlich zu Freunden machen müßte?“

Wider ihren Willen empfand Ariane plötzlich ein Gefühl der Anteilnahme zu Jutta Rüdiger. Alles, was sie gegen diese Frau noch vor einer Stunde eingenommen hatte, war verflogen. „Vielleicht war es nicht klug von mir, hierherzukommen“, sagte sie leise.

„Nein, Ariane, es war gut, daß sie kamen. Wir wissen jetzt, was wir voneinander zu halten haben. Sie hängen an Dirk und diese Zuneigung ist verständlich. Ihre Sorge ist eine ganz natürliche Regung. Sie sind ein anständiger Kerl. Sie haben es bewiesen, als Sie sich an Dr. Echstruth wandten. Nichts macht einen Menschen wertvoller, als wenn er sich für einen anderen regt, eine ganze Welt einsetzt. Frauen haben oft ein feineres Empfinden für die Schuld und Unschuld eines Menschen als das Gericht es je unter Beweis stellen kann.“

„Vielleicht...“, erwiderte Ariane nachdenklich.

Einen Augenblick lagen die Blicke der beiden Frauen ineinander. Aber jede von ihnen hing ihren eigenen Gedanken nach. Und trotz des wortlosen Versprechens, das in dem Ausdruck ihrer Augen lag, war die Spannung zwischen ihnen um nichts geringer geworden. Beide wußten es.

Später als Ariane das Haus verlassen hatte, saß Jutta Rüdiger noch lange still in ihrem Sessel. Schließlich erhob sie sich und schaltete die Lampen in dem Wohnzimmer aus. Langsam ging sie die Stufen zur ersten Etage empor. Sie warf einen Blick auf das ruhig schlafende Antlitz von Magdalena. Sie dachte daran, daß Dagussa ihrer Tochter nicht mehr zum Verhängnis werden konnte. Endlich suchte sie ihr eigenes Schlafzimmer auf. Hier saß sie an der Frisiertoilette vor ihrem Spiegelbild und starrte ihr Gesicht an. Langsam füllten ihre Augen sich mit Tränen. Große und heiße Tränen. Und als sie an Dirk dachte, begann sie fassungslos zu weinen.

13

Burckhardt schimpfte wie ein Rohrspatz, als er in Brockfeldsinn von der Hauptstraße abgefahren war, und die Limousine über den ausgefahrenen Weg nach Nonnensee schaukelte. Geisterhaft fingerten die hellen Scheinwerfer zwischen den hohen Stämmen des Fichtenwaldes herum. Wild aufschauend, das von dem Lichtkegel der Lampen geblendet vor dem Wagen herlief, bis es mit einem rettenden Sprung in die Dunkelheit flüchtete. Das Fahren erforderte akrobatische Geschicklichkeit.

Der Kommissar, der, verbittert durch den Kampf mit den eigenwilligen Rüdiger der Limousine, erbot auf einem Nudlern kauerte, nannte sich zwei einen Narren, dem Einfall, mitten in der Nacht in diese Wildnis zu fahren, gefolgt zu sein, aber das Ansinnen, umzukeh-

ren, hätte er ebenso mit Entrüstung von sich geworfen. Es zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu diesem seltsamen Haus, das völlig unvermerkt in den Mittelpunkt seines Interesses getreten war. So bemühte er sich, den Wagen hell über die Strecke zu bringen, und nichts in der Welt hätte ihn bewegen können, seine Neugierde zu bezwingen. Er hatte etwa fünf Kilometer und so die Hälfte der Entfernung zwischen Brockfeldsinn und Nonnensee zurückgelegt. Mitunter warf er einen besorgten Blick auf das Armaturenbrett. Jeden Augenblick rechnete er damit, die Ölwanne oder den Benzin tank zum Teufel gehen zu sehen. In dem Wagen machte sich langsam eine unangenehme kühle Temperatur bemerkbar. Burckhardt war gerade damit beschäftigt, die elektrische Heizung einzuschalten, als er von einem plötzlichen Schock erfaßt, Kupplung und Bremsen betätigte, und der Wagen ruckartig und schief auf dem Weg stehenblieb. Burckhardt glaubte sich in den Bildern eines Märchenbuches zu bewegen, denn das, was dort vor der Limousine stand, hätte genau so gut Rubezahl sein können wie Kaiser Barbarossa. Mitten im Licht der Scheinwerfer sah er einen Mann mit Vollbart. Der Alte, im Wettermantel aus grünem Lodenstoff, dessen Kapuze über den Kopf gestülpt war, und dessen Enden zwischen den Beinen zusammengesteckt zu sein schienen, zwang dem Kommissar ein Lächeln ab. Am Wegrand sah er in einem Brombeergebüsch ein Motorrad liegen. Er sagte sich, daß jener Vollbart der Besitzer dieser Maschine sein mußte. „Heh...!“ rief er deshalb aus dem heruntergedrehten Fenster. „Warum, zum Teufel, stehen Sie dort wie eine Bildsäule?“ Und in der Ahnung des Geschehens fügte er hinzu: „Wenn ich mich nicht irre, hat Ihr Motorrad die Zündung dieser Wegstrecke mit einer Panne quittiert. Zwei Räder sind eben doch nur ein unsichere Sache! Was kann ich für Sie tun?“ (Fortsetzung folgt)

Infrarot-Strahlen gegen Schläm

New York (dpa). Eine umwälzende Neuerung für Sportveranstaltungen kommt aus Amerika, falls schlechte Witterung und regnerische Plätze die Austragung gefährden. Mit Hilfe von Infrarot-Lampen von je 500 Watt können die Plätze abgetrocknet und in spielfähigen Zustand versetzt werden. Versuche mit Infrarot-Lampen wurden in diesen Tagen im Stadion der Universität Kalifornien erfolgreich abgeschlossen. Zehn Tage hintereinander hatte es geregnet, und der Matsch auf dem Platz war knocheltief. Da wichtige Spiele bevorstanden, stellten sich die Wissenschaftler den Sportplatz zur Verfügung. Zunächst flog ein Hubschrauber in geringer Höhe über den Platz und blies mit seinen Luftschrauben das Wasser vom Platz. Dann wurden Sägespäne auf den Platz gestreut, Benzin darauf gegossen und angezündet. Zum Schluß wurden eine Reihe von Infrarot-Lampen aufgestellt, deren Strahlen das Werk vollendeten. Der Erfolg war verblüffend. Der Platz war abgetrocknet und die angesetzten Wettkämpfe konnten ausgetragen werden. Fachleute fragen allerdings, ob dieses Ergebnis die großen Kosten rechtfertigt.

300 000 Spielbankbesucher in 18 Monaten

Baden-Baden (apd). Am 1. April 1950 wurde die Spielbank Baden-Baden bekanntlich nach langen Jahren der Pause wiedereröffnet. Seit dieser Zeit kann man eine ständig steigende Besucherfrequenz feststellen. In den Weihnachtstagen erwartet man bereits den 300 000. Gast. Auch im Monat November, in der sogenannten „stillen Zeit“, wurde die Spielbank von nahezu 1500 Ausländern besucht. Frankreich steht dabei an der Spitze. Die USA folgen auf dem zweiten Platz.

Im Tal der Biber

Ein kleines Bergtal im Felsengebirge Nordamerikas, — welche Wunderwelt bietet es! Traumverloren saß ich da in irdenemem Bachtal, wie es so viele dort gibt, rings um mich her eine herrliche Hochgebirgslandschaft mit felsigen Bergspitzen, deren Flanken unberührte Wälder verhüllen. Kolkroben und Adler streichen über mich weg, durch die Bische zieht ein kleiner rötlicher Präriewolf, kein dem Menschen gefährlicher Räuber, wie sein großer Vetter, der graue Waldwolf. Und dann sind da diese seltsamen Teiche, alle durch den Hochgebirgsbach gespeist, von Dämmen künstlich gehalten, durch Kanäle untereinander verbunden, bis die Wasser weiter unten einen großen See bilden, der wieder von einem langen Knüppeldamm gestaut wird. Dies alles sind von Bibern geschaffene Tümpel und Seen, die der ganzen Landschaft das Gepräge geben. Überall ist die Tätigkeit der großen Nager zu spüren, umgenagte Bäume liegen am Boden, und aus den Wassern ragen hohe Knüppelhaufen, die „Bürgen“, in denen die Biber familienweise hausen. Stille ist ringsumher, kein Tier ist zu sehen, denn die Sonne steht noch hoch am Himmel und der Biber ist ein sehr heimlicher Geselle, der meist erst in der Dämmerung rege wird.

Von diesem seltsamen und seltenen Waldbewohner ist es Walt Disney gelungen, einen herrlichen, einzigartigen Farbfilm zu drehen. Ein einsames Tal mit all seinen Lebewesen, mit dem Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und Winter ist der Rahmen, den er dem Ergehen einer kleinen Biberfamilie in seinem RKO-Film „Im Tal der Biber“ gegeben hat. Unter und über Wasser werden die großen Nager von der Kamera belauscht, wie sie Bäume fällen, wie sie Dämme bauen, wie sie auf Brautschau gehen und wie sie Kämpfe mit ihren Nebenbuhlern austragen. Jeder Naturfreund wird entzückt sein von diesen wechselvollen Farbbildern und jeder Naturkenner muß dem Werk aus tiefstem Herzen Anerkennung zollen, denn hier ist nichts Gestelltes, keine Effekthascherei, eine Natur-Urkunde wird geboten, im wahrsten und schönsten Sinne des Wortes, — aber eben unter der Regie Walt Disneys, der das Tierleben in diesem Bibertal mit demselben Humor, derselben Beschaulichkeit und Liebe aufgenommen hat wie seine berühmten Trickfilme. Neben den „Hauptdarstellern“, den Bibern, sind ihm auch die „Chargenrollen“ ausgezeichnet gelungen. Da sind die Frösche, Kröten und Unken, die beim Quaken die Kehlsacke weit aufblasen und bei ihrem eigenen Konzert von Walt Disneys Musik rhythmisch begleitet werden, wobei eine Grille, — wohl hundertmal vergrößert — die hohen Töne übernimmt. Am lustigsten ist die Bande von Fischottern, diesen gewandten schlanken Raubtieren, die zu Wasser und zu Lande von ihren Beutetieren gefürchtet sind. Hier toben sie wie eine Horde übermütiger Jungen.

Hollywood, die letzte „Goldstadt“ des Westens

Lebt die Filmstadt unmoralisch? — Skandal um Joan Bennett

Hollywood (AP). Im Hollywood-Villenviertel Beverly Hills ist es, wie wir kurz berichteten, zu einem Mordversuch des 57-jährigen Filmproduzenten Walter Wanger an Jennings Lang, dem Manager seiner Frau, des bekannten Stars Joan Bennett, gekommen. Von zwei Kugeln getroffen brach Lang am Wagen der Schauspielerin zusammen. Widerstandslos ließ Wanger sich verhaften. „Ich schoß auf Lang“, sagte er tonlos, „weil er meine zehnjährige Ehe vernichtet hat.“

Der Fall Wanger ist nur das vorerst letzte Glied einer schier endlosen Kette bedenklicher Sensationen aus dem Wunderland menschlicher Fabeln und Torheiten: Hollywood. Die Kette begann in den ersten Tagen des Stummfilms, als Fatty Arbuckle, der beliebte Kurzfilmkomiker, wegen Vergewaltigung und Totschlags vor Gericht gestellt und schließlich freigesprochen wurde, als Wallace Reid, Filmdol des „amerikanischen boy“, im Alter von 31 Jahren der Rauschgiftsucht zum Opfer fiel und man den Regisseur William Desmond Taylor ermordet in seinem Hause fand, ohne daß die Tat den verdächtigen Filmstars Mary Miles Minter und Mable Normand nachgewiesen werden konnte. Dann kamen Scheidungsaffären, Nachtclub-Schlagereien, Bestechungskandale und andere Verbrechen in bunter Fülle. Erst vor wenigen Wochen brach wieder eine Lawine öffentlicher Kritik über Hollywood herein, als das zerschlagene Nasenbein des „Mannes vom Eiffelturm“, Franchot Tone — erworben im Kampf mit Filmcowboy Tom Neal um die blonde Barbara Payton — und die Scheidungen Ava Gardner und Frank Sinatra Schlagzeilen machten.

Lebt Hollywood unmoralisch, fragt sich die Welt. Hollywood selbst behauptet, es sei so

normal wie jede andere Gemeinde — mit dem einzigen Unterschied, daß es in die Zeitung kommt, wenn die Filmgrößen Dummheiten machen. Für die Kritiker der Filmmetropole ist Hollywood demgegenüber ein schwarzer Pfuhl der Sünde. — Beide Ansichten sind falsch: Hollywood ist längst nicht so rein, wie es vorgeht, aber auch längst nicht so sündhaft, wie die Außenwelt glaubt. Es gibt kein internationales Metermaß der Unmoral.

Wenn wirklich — wie die Filmindustrie behauptet — die Presse die Fehltritte einiger weniger Stars stets zu sehr aufbauscht, dann ist die Industrie selbst daran schuld. Sie hat das Starsystem, diese abgöttische Verehrung des „glamour girl“ und des „ideal boy“ erfunden und muß jetzt die schlechte „Publicity“ mit der guten in Kauf nehmen.

Der bekannte Produzent Jerry Wald erklärt das Dilemma auf diese Weise: „In den letzten Jahren verfolgte man die Reklametendenz, Filmstars so hinzustellen wie den jungen Mann oder das Mädchen von nebenan. Das ist Unsinn. Die Idee fiel wie ein Bumerang auf Hollywood zurück: Die Stars wirkten plötzlich grau, nüchtern und alltäglich. Vorher galten sie als reizvoll, exzentrische, erregende Individuen, von denen man aufregende Dinge erwartete. Sobald man sie als normale Alltagsmenschen porträtierte, war die Öffentlichkeit natürlich entsetzt, daß sie sich auch danebennehmen konnten.“

Es gibt Hunderte von Filmschauspielern, auf deren Leben noch nie der kleinste Schatten des Skandals gefallen ist. Aber es gibt auch eine andere Klasse, die „Schnell-reich-werdenden-Clowns“, wie Ronald Reagan, Präsident der „Screen Actors Guild“, einmal sagte. „Hollywood ist die letzte Goldstadt des Westens, ein letztes Fleckchen Erde, wo man noch ohne große Mühe schnell reich werden kann. Gerade darum zieht Hollywood unerwünschte, unruhigstellende Elemente an — genau wie der Goldrausch des letzten Jahrhunderts die Menschen lockte.“ Bob Thomas

Hildegard Knef und der Sex Appeal

New York (dpa). Hildegard Knef führt nach Ansicht der New Yorker Modell-Agentur Sherry Kerson in der Reihe der „zehn Filmschauspielerinnen, die die ausländische Frau in Amerika am besten personifizieren“. Hildegard Knef besitze im höchsten Grad einen Sex Appeal, der Männer und Frauen gleichermaßen anzieht. Außer Hildegard Knef teilen sich u. a. die Französin Danielle Darrieux, die Schwedin Viveca Lindfors und die Italienerin Valentina Cortese in die Gunst der Jury.

Walt Disneys preisgekrönter Dokumentarfilm

Ein dramatischer Höhepunkt des Filmes ist der Zug der Lachse. Wenn es Frühling wird, kommen sie aus dem Meer und steigen die Flüsse herauf, immer höher bis in die Gebirgsbäche, wo sie ihren Laich ablegen und nach dem Fortpflanzungsgeschäft sich zum Sterben bereiten. Da stehen wir an den rauschenden Stromschnellen und sehen die großen Fische in meter-



Die Biber spielen die Hauptrolle in einem Dokumentarfilm Walt Disneys von einzigartiger Naturbeobachtung.

hohen Sprüngen diese Hindernisse überwinden. Nicht allein gelingt es, manche verenden elend in Felsspalten, wo sie die Wucht des Sprunges hinverschlagen hat. Und dann — es ist wie im Märchen — kommt Meister Petz. Ein Bär erscheint, groß, dunkel, fürchterregend. Er will fischen, weiter nichts. Die Natur hat es ihm in diesen Wochen leicht gemacht, er braucht nur die Tatze auszustrecken, und schon hat er in den Krallen ein zappelndes Etwas. Er hat keinen rechten Hunger heute, der Fisch gefällt ihm nicht, achlos läßt er ihn fallen und greift zum nächsten. Rot leuchtet das zarte Fleisch des zerrissenen Lachses auf, über dem Bibertal sinkt die Sonne in leuchtendem Farbenspiel, blaue Schatten fallen auf Wasser und man fühlt bei nahe die Nachtkälte aufsteigen. Ein weißlicher Mond geht auf und leuchtet über die Bäume. Ungehört erleben, Unsagbares hat Walt Disney in seinem Film festgehalten. Andächtig und ergriffen folgt der Zuschauer diesen Bildern von einem erhabenen Naturgeschehen. Dr. Lutz Heck

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim (hm). Ungefähr 10 000 Mark wert waren die Lederhüte, die ein 24-jähriger Artist mit seinem Komplizen in weniger als drei Monaten in einer Weinheimer Lederfabrik gestohlen und veräußert hatten. Das Schöffengericht verurteilte die beiden zu einem Jahr und acht Monaten bzw. zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Mannheim (-nk). Kurz nach Mitternacht raste ein unbekanntes Fahrzeug von Mannheim nach Käfertal und erfaßte unterwegs einen Motorradfahrer und einen Radfahrer, die sich bei der schwersten Verletzungen zuzogen. Der Motorradfahrer, Vater von fünf Kindern, der am Abend gerade seine Weihnachtsprämie abgeholt hatte, starb später an den Verletzungen. Der Radfahrer ist noch in Lebensgefahr. Nach dem Fahrzeug wird noch gefahndet. — Ein neun Jahre altes Mädchen, das sich Schaufenster ansehen wollte, lief über eine Straße und wurde vom Kotflügel eines Kleinlieferwagens so unglücklich zur Seite geschleudert, daß es auf der Stelle starb.

Lampertheim (hm). Ein 16-jähriger Junge wollte ein gefundenes Feuerzeug ausprobieren und kroch dazu, weil ihm der Wind hinderlich war, in einen Strohhalm. Alle 160 Ballen Stroh verbrannten.

Lindensfeld/Odenwald (hm). Glück im Unglück hatten die drei Insassen eines amerikanischen Personautos, das bei der Abfahrt von dem hochgelegenen Lindensfeld aus einer Kurve der Serpentinstraße herausgetragen wurde. Der Wagen fuhr die steile Böschung hinab und blieb 75 Meter unterhalb der Straße liegen. Eine Frau wurde leicht, der Fahrer und ein weiterer Fahrgast kaum verletzt.

Lauchheim (dpa). Der Flüchtlingsbetrieb „Erzberg-Werkstätten“ in Lauchheim im Kreis Aalen wurde durch ein Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 350 000 DM geschätzt.

Heilbronn. Bei dichtem Nebel wollte ein Pkw bei Untergruppenbach einen Lastzug überholen, geriet aber zwischen den Lastzug und ein entgegenkommendes Auto. Weil dadurch die Fahrstraße gesperrt war, fuhren noch weitere sieben Fahrzeuge aufeinander auf. Es gab erheblichen Sachschaden.

Karlsruhe (swk). In den verschiedensten Gegenden Südwestdeutschlands wurden bereits Wildgänse beobachtet, die mit schweren Flügel schlägen und heiserem Geschrei nach Süden ziehen.



Die Spur eines „Yeti“. Der daneben liegende Eispickel ist von der Spitze zur Schneide 31 cm lang. Foto: Shipton

Das Geheimnis des Mount Everest

Die Fußstapfen des „Fürchterlichen Schneemenschen“ fotografiert

Die britische Himalaja-Expedition, die den Mount Everest, den höchsten Berg der Erde, über das große „CWM“ bezwingen wollte, ist gescheitert. Dieses „CWM“, ein vor kurzem erst entdecktes Basin, das von allen Seiten von den Riesenerhebungen der 8000er und 7000er am Mount Everest eingefaßt ist, zeigte sich als nicht erreichbar; die Expedition hatte auf Grund von Luftaufnahmen geglaubt, so an die Westflanke des Mount Everest heranzukommen, die für leichter ersteigbar gehalten wurde.

Aber neben dieser großen Enttäuschung brachte sie ein erstaunliches Ergebnis mit: die Feststellung, daß es den „Fürchterlichen Schneemenschen“ des Himalaja und Karakorum wirklich gibt. Am 8. November d. J. stieß eine Gruppe der Expedition unter Führung des Leiters Eric Shipton bei einer Erkundung auf einige merkwürdige Spuren im Schnee. Einer

der eingeborenen Träger bezeichnete sie sofort als die von „Yeti“, oder in der Übersetzung „Fürchterlichen Schneemenschen“; der Spur nach waren es mindestens zwei, berichtet später Shipton.

Diese Spur zeigte, nach seinen Worten, drei breite „Zehen“ und einen breiten „Daumen“ an der Seite. Was besonders interessant war: sie konnten deutlich erkennen, daß dieses Wesen beim Springen über Gletscherspalten seine Zehen zum Haltgewinnen fest in den Schnee gegraben hatte.

Diese Spuren wurden fotografiert, so daß der Beweis für die Existenz eines Lebewesens geliefert ist, das in Bergregionen des Himalaja umherwandert, wo alles andere Leben aufgehört hat. Das Gerücht von diesen Wesen besteht seit etwa 30 Jahren; eingeborene Träger, die Sherpas, haben es auch beschrieben. Halb Mensch, halb Tier, sei es ungefähr 1,80 m groß, habe ein rötlich braunes Fell und ein „nacktes“ Gesicht. Die Spuren sind nach der Messung etwas über 30 cm lang. Auch der Expeditionsleiter Shipton war in früheren Jahren schon solchen Spuren begegnet; er ist von der Glaubwürdigkeit seiner Träger überzeugt.

Mensch? Affe? Bär? Bis jetzt ist noch kein Weißer einem „Yeti“ begegnet, da es zu scheu zu sein scheint und nur wenige seiner Art existieren. Man weiß auch nicht, von was es im ewigen Schnee und Eis zu leben vermag; in der Nähe menschlicher Siedlungen hat es sich noch nie gezeigt.

„Frauen des Jahres“

New York (AP). Bei einer Umfrage unter amerikanischen Journalistinnen nach der „Frau des Jahres“ gewann die junge Auslandskorrespondentin der „New York Herald Tribune“, Marguerite Higgins, das Rennen mit mehreren Längen Vorsprung. Den zweiten Platz belegte Prinzessin Elizabeth von England.

Das Prädikat „Führender Radiostar 1951“ holte sich die bekannte Schauspielerin Tallulah Bankhead. Zur „Bühnenschau des Jahres“ wurde Judy Garland wegen ihrer Erfolge um die Wiedererweckung der „Vaudeville“-Komik gewählt. Andere in ihrem Wirkungskreis ausgezeichnete amerikanische Frauen sind:

Film: Judy Holiday, „Oscar“-Preisträgerin für ihre schauspielerische Leistung in „Die ist nicht von gestern“ (Born Yesterday). Öffentliche Angelegenheiten: Anna Rosenberg, Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium. Musik: Dorothy Kirsten, Opern- und Konzertsängerin. Wissenschaften: Dr. Florence Sabin, erstes weibliches Mitglied der amerikanischen Anatomie-Gesellschaft. Sport: Maureen Connolly, die 16 Jahre alte amerikanische Tennismeisterin 1951. Literatur: Rachel Carson, Verfasserin des „Bestsellers“ „Die See um uns“.

Es riecht nach Tannen

Nur für Männer von Konrad Hoggartner

In vorweihnächtlichen Schaufenstern wachsen Tannenbäume mit roten Kugeln und wärmebeständigem Pulverschnee. Zwischen Louis-Quinze-Kommoden, Phantasie-Krawatten und aufpolierten Geschenkkartons äßen darunter gerne muntere Reihlen von Verkäuferinnen. Sie heben seidige, unbeschulte Läufe dabei artig wie beim Tanz und machen fragende, große Augen dazu. Um Geld sind sie nicht zu haben. Hinter dem Naturschutz der Glasscheibe haben sie die werbepsychologisch hervorragende Eigenschaft, vorüberstehende Männer aller Klassen blickzufangen.

Erkundigt sich im Geschäft Frau Paduwa nach dem rotgeputzten Organdistoff, dann beugt sich der Abteilungsleiter, vernehmbar ins Hifthorn zu stoßen: „Fräulein Hortense, auch bringen sie doch mal das rotgeputzte Wiener Modell aus der Auslage!“ Das Rehlein tut seine Pflicht. (Wer möchte nicht sein Jäger sein!) So erklären sich Ansammlungen von Männern vor Weihnachtsschaufenstern von alleine. Sollte man meinen. Es ist ein Irrtum. Es kann ganz anders sein. Es gibt Auslagen ohne Rehlein, vor denen sich Männer mit Bärten die Gichtbeine wund gestanden haben. Man sieht hier würdige Familienväter wie Unbewährte, Gymnasialisten und Gassenbuben mit Ellbogen um einen Platz kämpfen und volle Viertelstunden ausharren. Sogar der Schutzmann hält den dienstlichen Atem an. Höchst privat fällt ihm die staunende Kindlade herunter. Auf keinem Jahrmarkt wird wie vor diesen Fenstern geredet und geredet, gestaunt und gefiebert.

Ein Güterzug hat den Schnellzug überundet. Sprecher sind ein Zahn- und ein Dreizehn-jähriger. Ihre plattgedrückten Nasen beginnen, der Fensterscheibe bedrohlich zu werden.

Lacherfolg in der Philharmonie

bei einer Uraufführung

Die Berliner Philharmoniker hatten eine Sinfonie „Hermannsschlacht“ angenommen. Der Komponist sollte einen Beitrag zu den Unkosten leisten. Deshalb zerschnitzte sich die Aufführung. Führende Musikkritiker setzten sich für den armen Komponisten ein. Das Werk wurde wieder eingesetzt.

In Potsdam schloß Barber Schmidt schon um drei nachmittags seinen Laden „wegen Konzertverpflichtung“. Der Potsdamer „Liederkranz“ stellte nämlich den Bardenchor zur „Hermannsschlacht“ in der Philharmonie. „Unsichtbarer Chor“ hatte der Komponist verlangt. Deshalb wurde der „Liederkranz“ im Keller postiert. Von da drang bei der Uraufführung kein Ton in den Saal. Zu wenig Proben. Das Orchester setzte einmal zwei Takte zu früh ein. Es gab noch mehr Malheur. „Sensationeller Lacherfolg“

„Warum hält der Samba-Express nun?“

„Schau aufs Signal. Er hat vergessen, Einfahrt zu geben. Dabei ist der Bahnhof frei! — Der ruiniert sein ganzes Geschäft!“

„Ne, die automatische Weiche ist noch blockiert. Erst muß das Licht am Trafo grün sein, nachher kann er Einfahrt geben!“

Eine Stunde hätte ich noch zuhören mögen. Der Direktor Kilian aber erwartete mich. Im nächsten Automaten rief ich an. Mit größter Freundlichkeit antwortete die gnädige Frau:

„Bester Hoggartner! Sie kommen so ungelegen wie eben möglich. Mein Mann liegt den ganzen Tag auf der Erde und spielt Eisenbahn. Kommen Sie bitte nach Weihnachten! Ich hoffe unentwegt, daß bis dahin unser Jüngster dem Papi das Eisenbahnspielen nicht mehr erlaubt. Dann hat er wieder Zeit fürs Geschäft!“

„Der Mann darf militärisch nie mehr in Erscheinung treten!“

Der Unglückliche wurde ins Po-Pa-Bü versetzt — ins Post-Paket-Büro. Ist hernach aber doch ein weltberühmter Mann geworden. Denn dierlei Dinge begegneten im ersten Weltkrieg dem Pianisten Professor Wilhelm Kempff. Er hat sie erzählt in einer der schönsten Selbstbiographien, die je in Deutschland geschrieben wurden: „Unter dem Zimblestern“, erschienen im Engelhornverlag in Stuttgart. (282 S. Gin. 14,80 DM.)

Heinrich Bitsch: „Rebellen“

Uraufführung im Theater der Stadt Gießen

Heinrich Bitsch, dessen „Kreuz im Brunnen“ einst das Deutsche Theater in Berlin herausgebracht hatte, griff mit seinem im Theater der Stadt Gießen uraufgeführten Schauspiel „Rebellen“ ein Thema des zweiten Weltkrieges auf: ein deutscher Kriegsgerichtsrat findet während der Besetzung von Paris 1942 die geliebte Frau aus dem ersten Weltkrieg wieder und muß erkennen, daß ihrer beiden Söhne in der Resistance steht. Nach einer dramatischen Gerichtsverhandlung opfert sich der Vater im Zwiespalt zwischen Pflicht und persönlicher Bindung, während er den in Haft befindlichen Sohn entkommen läßt. Das Anliegen des Autors, die Begegnung im Übernationalen, Menschlichen ohne Aufgabe des jeweiligen Standpunktes herzustellen, wird in einigen geschlossenen angelegten Bildern von teilweise visionärer Kraft und einem eigenen Ton im Sprachlichen entwickelt. Manche Partien erscheinen dabei etwas zerdehnt und zerredet. Auch verwickelte Bitsch die herbe Atmosphäre der ersten Akte durch ein sentimentales Nachspiel mit der Absicht, auf religiöse Inhalte hinzuweisen. Immerhin glückte ihm ein saubere, dichterisch überhöhter Beitrag zur Verständigung der Völker und zu einem neuen Humanitätsbegriff. Die Regie des Intendanten Anton Ludwik arbeitete die mehr rhetorische als mimische Dialektik des Stückes wirksam heraus. Das Publikum hob das Werk mit viel Beifall aus der Taufe. G. F.

Kulturnotizen

Prof. Rudolf Otto Hartmann ist zum Staatsintendanten der Bayerischen Staatsoper und Staatsoperette in München berufen worden. Ein entsprechender Fünfjahresvertrag wurde unterzeichnet. Die beiden Münchener Staatsbühnen im Prinzregententheater und im Theater am Gärtnerplatz werden damit zusammengelegt.

Die Hohensteiner Puppenspieler haben bei dem ersten schwedischen Puppenfilm „Das Fahrzeug“, nach einem Märchen von Andersen, unter der Regie von Helge Hagermann mitgewirkt. Der Film wurde am Samstag in Stockholm aufgeführt.

Monique de la Bruclierie debütierte in Amerika. Als Gast der Bostoner Symphoniker rief sie die Zuhörer mit dem dritten Klavierkonzert von Rachmaninoff zu Begeisterungstürmen hin. Der Bostoner Kritiker Cyrus Durgin schrieb über sie im „Globe“: „Eine Rarität — eine Künstlerin, die der Musik und dem Publikum Genüge tut.“

Zarte schwedische Nerven. Die so neuartigen und packenden Aufnahmen von der Herzoperation in dem Duvivier-Film „Unter dem Himmel von Paris“ mußten auf Veranlassung der Stockholmer Zensurstelle herausgeschnitten werden. Sie wurden für die Nerven der Schweden als zu aufregend erachtet.

Aufführungsrekord des Kölner „Tartuff“. Es dürfte ein theatergeschichtlich einmaliges Ereignis sein, daß an einer deutschen Bühne die Inszenierung des „Tartuff“ von Molière die 100. Aufführung erlebt. Diese Zahl wird das Kölner Schauspielhaus am 27. Dezember 1951 erreichen.

Von der „Goldenen Tafel“ in Lüneburg ist in einer farbenprächtigen Reproduktion ein Ausschnitt aus der „Verkündigung an die Hirten“ als Titelbild des neuen Heftes der Zeitschrift „Sonnenblumen“ gewählt. Die Weihnachtsnummer dieser von der Keyerschen Verlagsbuchhandlung in Heidelberg herausgegebenen und von Elisabeth Kamm in Karlsruhe redaktionell betreuten Mädchenzeitschrift erschien dieses Jahr in erweitertem Umfang von 36 Seiten (DM 1.—). Sie ist in Text, Bebilderung und graphischer Formgebung ein hervorragendes Beispiel moderner, verantwortungsbewußter und künstlerisch hochwertiger Zeitschriften-Gestaltung.

WIRTSCHAFT

Kohlenförderung steigt

Die Steigerung der Kohlenförderung hat seit dem November in beträchtlichem Maße angehalten. In der Woche zur Dezemberrunde wurden 2 883 891 t Steinkohle gefördert (Vorwoche 2 488 293 Tonnen). Freilich enthalten die Dezemberzahlen bereits die Vorförderung im Hinblick auf die Weihnachts- und Neujahrszeit. Diese Mengen werden also später wieder ausfallen, so daß der gesamte Dezemberdurchschnitt kaum den November erreichen wird.

Inzwischen ist, wie gemeldet, zwischen den Tarifparteien ein Abkommen zur Erhöhung der Kohlenförderung abgeschlossen worden, nach dem ab 1. Januar für jedes Kilogramm Mehrförderung ein Zuschlag von 0,1 v. H. gewährt werden soll. Die strittige Frage der steuerlichen Behandlung des Mehrerlöses ist noch nicht endgültig entschieden. Der Bundesfinanzrat hat sich mit einer Freistellung vom Steuerabzug zwar einverstanden erklärt, jedoch sollen die Arbeitgeber dafür eine Steuerabzugsquote zahlen.

Guter Absatz bei alten Weinen

Der 51er weniger gefragt

Nach Berichten der Einzelhandelsfirmen und Spezial-Weinhändler kann der Absatz von Weinen in diesem Jahre als recht befriedigend bezeichnet werden. Allerdings sind die Zeiten vorbei, in denen das Publikum beinahe wahllos jedes Angebot annahm. Vielmehr hat sich in breiten Käuferschichten eine gewisse Entschleunigung über die angebotenen Qualitäten ganz junger Weine schon im Vorjahr bemerkbar gemacht, als der 1950er beinahe zu schnell auf Flaschen gefüllt wurde. Die Käufer wählen daher in diesem Jahre gute, ältere Weine, auch wenn die Preise entsprechend höher liegen. Dies wirkte sich auf den letzten Weinversteigerung am Rhein und an der Mosel dahingehend aus, daß vor allem die 1950er Weine und ältere Jahrgänge zu sehr festen Preisen vom Handel aufgenommen worden sind. In den meisten Fällen wurden die Taxpreise weit überschritten. Dagegen hatten die Versteigerer Mühe, die 1951er Weine abzusetzen. Die Weinbauern sind auch selbst bemüht, den neuen Jahrgang erst einmal zu pflanzen und zu beobachten und ihn nicht voreilig abzusetzen. Man hat in den Kreisen der Weinerzeuger und des Handels allmählich begriffen, daß es für die Weinwerbung außerordentlich abträglich ist, wenn schlechte Weine zu verhältnismäßig hohen Preisen beim Käufer enttäuschen.

Jahresbierausstoß gestiegen

Im Braujahr 1950/51 wurden im Bundesgebiet 20,79 Mill. hl Bier erzeugt gegenüber 16,99 Mill. hl im vorangegangenen Braujahr. Den größten Bierausstoß von den Bundesländern hatte Bayern mit 8,47 Mill. hl (1949/50 insgesamt 6,84 Mill. hl). Es folgen Nordrhein-Westfalen mit 5,3 Mill. hl (3,89 Mill.) und Württemberg mit 1,64 Mill. hl (1,34 Mill.). Die gültigen Bierpreise, so heißt es in dem Bericht, beharren noch auf dem Preisstand vor der Biersteuersenkung am 19. 9. 1950. Inzwischen seien die Preise für Malz und alle Gesteuerungskosten weiter gestiegen. Der derzeitige Bierpreis sei daher als überlebt anzusehen.

Apfelsinenschwemme erst im Januar

Wie der Südrüchteleimportheil in Südbaden mittelt, haben sich die Einfuhren von Apfelsinen in die Bundesrepublik in den letzten Tagen nicht wie erwartet entwickelt. Der Preisdruck, den die auf 1,2 Mill. t geschätzte Rekorderte in Spanien mit sich bringen werde, werde sich erst im Januar

Streit um das Hypothekbank-Vermögen

Auf der HV der Rheinischen Hypothekbank Mannheim, auf der die Umstellung des Grundkapitals des Instituts im Verhältnis 10:3,5 und die Ausschüttung einer Spross-Dividende für 1950 genehmigt wurden, appellierte der Vorsitzende des Landesverbandes Bayerns der Schutzvereinigungen für Wertpapierbesitzer, Dr. Deumer, an die Öffentlichkeit und die zur Wahrnehmung des Schutzes der Pfandbriefgläubiger gesetzmäßig berufenen Organe, bei der in Aussicht genommenen Regelung im Lastenausgleich eine Freigabe der vorläufig sichergestellten Werte für den Lastenausgleich nur insoweit zu gestatten, als diese im Rahmen der allgemeinen Lastenausgleichspflicht liege. Es sei nicht einzusehen, warum es nicht möglich sei, sich der Mithilfe der Organe der Staatsaufsicht bei der Rückerrichtung einer gewissen Aufwertungsquote aus den Umstellungsgrundschulden zu bedienen. Noch sei das Ärgste nicht geschehen, indem die Übertragung der Vermögenswerte auf die Länder zunächst nur sicherungshalber für die Zwecke des Lastenausgleichs erfolge. Die Gefahr eines Definitivums stehe aber

Mißliebiger Werks- und Behördenhandel

In der vergangenen Woche hat beim Bundeswirtschaftsministerium in Bonn eine Sitzung mit dem sogenannten Verbraucherausschuß stattgefunden, in dem Vertreter der Gewerkschaften, der Frauen-Organisationen sowie verschiedene andere Verbraucherverbände vertreten sind. Auf dieser Sitzung hat der Verbraucherausschuß beschlossen, Vertreter in eine Kommission zu entsenden, die aus Mitgliedern des Handels und der Gewerkschaften besteht und die klären soll, ob und in welcher Form der Werks- und Behördenhandel unterbunden werden kann. Zum Weihnachtsest hat der deutsche Einzelhandel erneut beim Bundeswirtschaftsministerium Protest erhoben, daß zahlreiche Hersteller von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgütern ihre Erzeugnisse ohne Zwischenschaltung des Handels in Büros und Behörden, in großen Betrieben usw. zu verbilligten Preisen, zum Teil im Kompensationsverfahren, abgesetzt haben. Der Handel erblickt in dem Werks- und Behördenhandel eine ernsthafte Konkurrenz, die er nicht mehr länger hinzunehmen gewillt ist. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat bereits einen Gesetzentwurf zu einem Werks- und Behörden-Gesetz ausgearbeitet, das nennmehr Grundlage der Besprechungen

in der jetzt gebildeten Kommission sein soll. Das Bundeswirtschaftsministerium will diese Verhandlungen erst abwarten, bevor es selbst endgültig den Gesetzentwurf feststellt und ihm evtl. als eigenen Referentenentwurf dem Kabinett zur Billigung zuleitet.

Besondere Schwierigkeiten haben sich auf der ersten Sitzung dieser Kommission bei der Definierung des Begriffes „Werks- und Behördenhandel“ ergeben. Die Gewerkschaften und die Verbraucherverbände wollen diesen Begriff möglichst eng gehalten wissen, während der Einzelhandel grundsätzlich dafür ist, daß kein Unternehmen mehr in Zukunft seine Waren verbilligt ohne Zwischenschaltung des Handels an Werke, Behörden usw. abgibt.

Übergangsregelung

für deutsch-französischen Warenverkehr

In den seit dem 1. 12. in Paris geführten Handelsvertragsverhandlungen mit der Bundesrepublik dürfte es voraussichtlich noch vor den Weihnachtstagen zu einer Einigung über eine Übergangsregelung für die ersten drei oder vier Monate des nächsten Jahres kommen. Anzuständig deutscher Seite wird damit gerechnet, daß in den Verhandlungen über den Warenverkehr im Jahre 1952 ein Volumen von rund 280-300 Mill. Dollar nach jeder Seite vorgesehen wird. Bei den Verhandlungen über die Liste der beiderseitigen Lieferungsverpflichtungen wird von deutscher Seite besonderer Wert auf die Einbeziehung französischer Lieferungen von Weizen, Zucker, Phosphat, Eisenzink, Bauxit und Kalbfellen gelegt. Frankreich dagegen ist vor allem an deutschen Lieferungsverpflichtungen für Kohle, Koks und Holz interessiert. Weiterhin wird der deutsche Wunsch auf Änderung des Verfahrens für Einfuhren in die französischen Überseegebiete eine bedeutende Rolle spielen.

Kunststoffherzeugung im Aufschwung

Die deutsche Kunststoffherzeugung 1951 wird auf etwa 150 000 Tonnen mit einem Erzeugungswert von rd. 600 Mill. DM geschätzt. Bei Hinzurechnung des Wertes der Kunststoffverarbeitung wird der Gesamtumsatz der Kunststoffindustrie mit etwa 1,3 Mrd. DM angenommen. Der Exportwert (1950 29,7 Mill. DM) dürfte 1951 etwa 80 bis 85 Mill. DM erreichen.

Europäische Zahlungsunion

Die Bundesrepublik hat ihre Schulden gegenüber der europäischen Zahlungsunion vollständig abgetragen und für 300 000 Dollar Kredite gegeben, geht aus der letzten Statistik der EZU hervor. Das Rechnungsdéfizit hatte im Höhepunkt der deutschen Zahlungskrise 45,7 Mill. erreicht, war aber bereits bis zum 20. Oktober 1951 auf 46,9 Millionen Dollar vermindert worden. Die direkten Schulden Großbritanniens gegenüber der europäischen Zahlungsunion haben sich von 250 Mill. Dollar Ende Oktober auf 178 Mill. Ende November verringert.

Rundfunkentstörung bei Kraftfahrzeugen

Wo soll der Widerstand sitzen?

Die Verwendung von Rundfunk-Empfängern in Kraftfahrzeugen verlangt für einen einwandfreien Empfang in erster Linie eine ausreichende Entstörung — eine der am schwierigsten zu lösenden Aufgaben beim Einbau eines Empfängers im Kraftfahrzeug.

Daß die Empfindlichkeit von Empfängern gegen Störungen beim Einbau in die verschiedenen Fahrzeugfabrikate und Typen, ja sogar die Fahrzeuge gleicher Typen, sehr verschieden sein kann, ist bekannt. Sehr wichtig ist die Anordnung der Antenne und ihrer Lage zum Störzentrum. Beide müssen möglichst weit voneinander entfernt sein. Aber auch alle elektrischen Niederspannungsleitungen sind als Störer anzusehen und darum von der Antenne fernzuhalten. Der stärkste Störer ist aber die Hochspannungszündanlage.

Die „Vollenstörung“ der elektrischen Anlage, d. h. die Metall-Ummantelung aller spannungsführenden Teile, also Zündspule, Verteiler, Kerzen und Leitungen, wäre zwar am wirksamsten, doch ist dies teuer und umständlich und für den normalen Rundfunk-Empfang im Kraftfahrzeug auch gar nicht notwendig. Bei der einfachsten und am

meisten gebräuchlichen Art der Entstörung in Kraftfahrzeugen werden Widerstände vor oder in den Zündkerzen, zwischen Zündspule und Verteiler und evtl. im Verteiler selbst verwendet.

Die Widerstände haben den Zweck, die von den Funkenströmen (Kerze, Verteiler usw.) ausgehenden Störwellen, die sich in Form von Kurzwellen auf den Zündleitungen ausbreiten, zu dämpfen. Ob dabei der Widerstand in der Zündkerze selbst oder in einem Stecker unmittelbar vor der Kerze angebracht wird, ist weniger wichtig, die Entstörung ist praktisch dieselbe. Die Widerstände des Zündfunke etwas geschwächt wird, so muß, um dies (für Start und Leerlauf) auszugleichen, der Elektrodenabstand um 1 bis 2 Zehntel Millimeter vergrößert werden. Man kann das deshalb ohne Gefahr tun, weil der Elektroden-Abstand bei Verwendung eines Vorwiderstandes etwas geringer ist. Die Boschwerke weisen darauf hin, daß sowohl die Entstörungswirkung wie die Abbrandvermindernde Wirkung in gleicher Weise vorhanden sind, ob der Widerstand in der Kerze selbst oder in dem auf die Kerze aufgesetzten Bosch-Entstörstecker eingebaut ist.

Die Deviseneinnahmen Deutschlands aus dem Ausländer-Reiseverkehr werden für die Zeit von Januar bis September 1951 auf rund 164,5 Mill. DM beziffert, so daß sich unter Einbeziehung von 55 Mill. DM Transportkosten ein Devisengewinn von rund 220 Mill. DM aus dem Fremdenverkehr in den ersten neun Monaten 1951 ergibt. Gegenüber dem im Vorjahr erreichten Devisengewinn von 200 Mill. DM werden in diesem Jahr somit rund 20 Mill. DM zu verzeichnen sein.

Karlsruher Viehmarkt

17./18. Dezember

Auftrieb: Rinder 414, Kälber 444, Schafe 68, Schweine 1511. Preise: Ochsen A 102-111, B 99 bis 100; Bullen A 104-113, B 96-102; Färsen A 109 bis 118, B 98-107, C b. 98; Kühe A 90-92, B 88 bis 79, C 84-87, D 82-83; Kälber A 138-146, B 115 bis 133, C 95-110 D b. 90; Schafe 60-82; Schweine A 138-144, B 138-144, B2 140-145, C 140-145, D 136-144, E/F 128-136, G 1 120-133, G 2 105-118. Marktverlauf: Rinder anfangs belebt, später abflauend, Überstand. Kälber flott, geräumt. Schweine langsam, Überstand. Tiere norddeutscher Herkunft stärker gefragt.

Die Mittwochspalte

Leichtsinn bringt Zinsen

Aus reiner Verzweiflung darüber, daß ihr ein von der Mutter gegebener 1000-Francs-Schein (12 DM) abhanden gekommen war, hatte eine 17jährige Oberschülerin vor einiger Zeit für ihre letzten 20 Francs ein Los der französischen Nationallotterie erstanden. Am Donnerstag erfuhr sie zu ihrer freudigen Überraschung, daß das Schadenersatzlos mit 2 399 000 Francs (fast 29 000 DM) herausgekommen ist.

Konkurrenz als Heinzelmännchen

Das Märchen von den Kölner Heinzelmännchen, die einem armen Schuhmacher über Nacht zu Glück und Wohlstand verhalfen, ist für einen Berufskollegen in Upland bei San Francisco wahr geworden. Dieser, der Reparaturschuster Joseph Horvath, war von einem Herzinfarkt übermannt und ins Krankenhaus eingeliefert worden. Als seine Frau am anderen Morgen die Werkstatt betrat, waren der große Berg ausbesserungsbedürftiger Schuhe verschwunden und die Regale gefüllt. Ein in derselben Straße ansässiger Geschäftskonkurrent des Schuhmachers hatte sämtliche Berufskollegen des Ortes zu einer Hilfsaktion zusammengetrommelt und über Nacht für den kranken Horvath gearbeitet.

Die australische Münze arbeitet schon seit zwei Jahren mit Verlust. Wenigstens die Abteilung, die die Penny- und Halbpenny-Münzen herstellt.

Der Penny ist teurer als das Pfund

Durch das allgemeine Ansteigen der Kupferpreise ist das Münzmetall so teuer geworden, daß das für die Prägung der Münzen erforderliche Kupfer jetzt etwas mehr wert geworden ist als die Münze selbst.

Ein Vertreter der Münze hatte allerdings eine beruhigende Mitteilung für die Australier. Die Münze geht noch nicht pleite. Wenigstens so lange noch nicht, wie sie eine Pfundnote (240 Pennies) für weniger als einen Penny herstellen kann.

Scheck vom Weihnachtsmann

Der Weihnachtsmann hat ein Bankkonto in New York. Es gehört einem ungenannten Wohltäter in Hollywood. Wenn sich Bedürftige an ihn wenden, schreibt er einen Scheck in Höhe von 50 bis 1500 DM aus, je nach Lage des Falles, und unterzeichnet ihn „Santa Claus“ (Weihnachtsmann). Seine New Yorker Bank honoriert die so gezeichneten Schecks anstandslos.

Zwei Portionen abbestellt

Als Sheriff Edward Anderson am Donnerstagmorgen mit drei Portionen Frühstück in die Haftzelle seiner Polizeistation trat, begrüßte ihn ein einziger Gefangener strahlend mit den Worten: „Zwei können Sie wieder mitnehmen, Sheriff. Die beiden anderen sind abgehauen.“

Lokaltermin

Judo, die Kunst der waffenlosen Selbstverteidigung, ist durch einen in Paris angestrebten Zivilprozeß etwas in Mißkredit geraten. Der Kläger fordert 684 000 Francs (ungefähr 8000 DM) Schadenersatz, weil ihm sein Judo-Lehrer im Eifer ein Bein gebrochen habe.

Das Gericht vertagte sich vor der Urteilsfindung zu einem Lokaltermin in der Judo-Schule, um sich die beinbrecherische Übung zeigen zu lassen.

Jurist sein, heißt Vorbild sein!

Nachdem der Richter William Sheehan aus Kalifornien seinen kleinen Rausch ausgeschlagen hatte, erinnerte er sich daran, daß er im betrunkenen Zustand mit seinem Wagen nach Hause gefahren war. Er ging in seine Amtsräume, eröffnete das Verfahren gegen sich selbst und verurteilte sich zu einer Geldstrafe von zweihundert Dollar.

Höfliche Frage

Während eines Spazierganges in London wurde dem Bundeskanzler von einem Kommunisten zugerufen: „Adenauer, go home!“

Der Kanzler trat auf den Rufer zu. „Ich fliege übermorgen zurück, mein Herr“, sagte er höflich, „darf ich Sie auf Ihrem Weg nach Osten wenigstens bis Bonn mitnehmen?“

Definition

„Wie ist eigentlich der Fall Tito zu erklären?“ wurde auf einer Gesellschaft diskutiert.

„Das ist sehr einfach“, habe ich gesagt. „Tito ist Kommunist, also Sowjetgegner, der seines autoritären Nationalismus wegen sich der internationalen Demokratie nähert, um sein sozialistisches Programm mit kapitalistischen Subsidien vor dem staatskapitalistischen Sozialismus der Sowjets schützen zu können.“

Zu guter Letzt:

„Bundeskanzler-Adenauer-Zigarre“

Eine Kölner Zigarrenfirma kündigt in einem Weihnachtsangebot Zigarren von der Baubinde „Bundeskanzler Adenauer“ an. Die „Adenauer-Zigarre“ soll von besonderem Aroma sein und zu volkstümlichen Preisen verkauft werden. Im Bonner Bundeskanzleramt hat die Werbung der Zigarrenfirma Schmunzeln ausgelöst, da Dr. Adenauer selbst nicht raucht und Zigarren höchstens — verteilt.

Kronprinzessin Cecilie
schrieb ihre Erinnerungen. Sie erscheinen unter dem Titel
Kaiser meiner Seele
Es ist der zeitgeschichtliche Beitrag einer Frau und Mutter, die Glanz und Glück eines Kaiserhauses an der Seite eines geliebten Mannes, des deutschen Kronprinzen, erlebte. — Die
NEUE ILLUSTRIERTE
beginnt heute mit dem Abdruck.
Die NEUE Illustrierte ist überall zu haben.

Kaufgesuche
Achtung! Kaufe laufend gebrauchte Bettfedern. 250 unt. 14016 an BNN.

Gebirgsmaschinen, auch ältere, dringend gesucht! Fimmel, Kandel (Pfalz), Rathausgasse 3. Inserieren bringt Gewinn!

Persianermantel
schw. Gr. 44/46, mod., gut erhalt., gg. bar zu kt. ges. Preis 250 unter 14395 an BNN.

Gänseleder
kauft laufend zu d. höchsten Tagespreisen
Feink.Schindeler, Waldstr.75/77

Vermietungen
Möblierte Zimmer: Nachweis Gademann, Erzbergerstr. 16, Tel. 3317
Gr. 52-Weinhaus, Behnhofsstr. 69, Bk.-Zusch. I. v. 251 14359 BNN.

Mietgesuche
Garage f. Kleinauto, N. Sophienstr. 50, ges. 250 u. 14375 an BNN.
Leer, od. möbl. Zimmer v. berufst. Dome 2. mielt. ges. 251 14366 BNN.
Großes leeres Zimmer mit Küche od. 2-Zimmer-Wohnung gesucht. 250 u. 14367 an BNN.

Große Auswahl an SCHWEIZER NYLON-, WABENNETZ- und PERLON-STRÜMPFEN
eingetroffen
Nylon GMBH
KAISERSTRASSE 94

Dujardin Imperial
MARKE
Ein sehr mildes alter Weinbrand aus reifen Weizen in Verbindung mit Sekt und Obst.
Die Feinheit verleiht ihm einzigartigem Charakter.
Dujardin & Co.
VORNIETZLICHE ERLEBNISSE
KLEIN- u. GROSSEHANDLUNG
Königsplatz 10, 1000 Wien

Büromöbel
in reicher Auswahl
Georg Laade
Herrenstr. 23 Tel. 6285

MOBLIERTES ZIMMER
mit Badbenutzung für leitenden Herrn eines hiesigen Industrie-Unternehmens zum 1. 1. 52 gesucht. 250 unter K 257 K an BNN.

Wohnungs-Tausch
Biete 2 Z.-Wohnung in Baden-Baden (Abschluß), m. Keller, Speicher; suche ebensolche in Karlar, od. Durlach. 250 unter 13999 an BNN.

Transporte
Eil- u. Möbeltransporte
Spedition Reinhold, Tel. 6322, Rheinhofstr. 44

3 to Opel-Blitz
mit Fahrer sucht per 1. 1. 1952 Beschäftigung, evtl. Vermietung. 250 unter 14376 an BNN.

Heiraten
Franzosa, 28 J., 1,70 gr., led., aus gut. Fam., schw., kath., in sich. Stellg. i. Frankreich, m. eig. H., wü. Verbind. m. anst., nett., jg., dtsch. Blondine schü., hübsch, g. unvermög. (Führh.) bis 24 J., zw. Heirat. 250 unter 14061 an BNN.

Geschäftl. Verbindungen
Achtung, Gastwirte! Angesehene Brauerei, deren Biere sich seit Jahren besonderer Beliebtheit bei den Angehörigen d. Besatzungsmacht erfreuen, sucht Verbindung mit Gastwirten, die den Vertrieb dieser Biere in ihrer Gaststätte übernehmen wollen. Es kommen nur Lokale mit guter Aufmachung u. Führung in Frage. Angebote unter: FMZ 4885 an Anzeigen-Fackler, München 1, Weinstraße 4.

Ein höherer Gehalt
an Hartwachsen als bei BODOSAN Hartglanz- und Farbglanzwachs ist kaum möglich. Weil aber ausschließlich hiervon die Qualität eines Bohnerwachs abhängt, erzielt BODOSAN bei jeder Wifflerung diesen erstaunlichen Hartglanz, der dazu noch besonders lange anhält und den nachfolgenden Abtreteln schützt.
BODOSAN
Hard- u. Farbglanzwachs Boden vor allzufrühem Abtreteln schützt.
Fidelitas-Drog. Fischer — Marien-Drog. O. Lang — Drogerie Fr. Manscholl — Drogerie am Rondellplatz — Drogerie Schradl — Drogerie Windisch — Durlach: Adler-Drog. Hinkelmann — Hagsfeld: Richard Stoll — Mühlburg: Drogerie E. Burstein — Ruppertsberg: Speer-Haus Oster — Waldfeld: Fachgeschäft Barleben-Praska — Graben: Geschw. Stuhlmeier.

2 erstkl. Boxerhündinnen
reinrass., 11 W. alt, zu verk. 3. W. Umber, Hohenzollerstr. 4, Ruf 6261

Einmalige Gelegenheit!
BRAUN - KOFFER
Piccolino 51, 6-Kreis-Super für Netz und Batterie
m. Batt., bisher DM 212⁰⁰ jetzt . DM 158.-

Die großen Schlager
Emud u. Saba
Schallplatten
Reparaturen sofort
Stets Gelegenheitskäufe!
Harmonika
Akkordeon
ab 142.-
im Auftrag
VERDI III M rot
fast neu DM 395.-
Neupreis DM 575.-

Man geht seit 25 Jahren gern zu
PIASECKI
SCHÜTZENSTRASSE 17
bei der Ettlinger Straße - Tel. 5592

Weihnachts-Gratifikation

In flotten Tempo durchleuchtet unser D-Zug die Gegend und eine mollige Wärme herrscht in den Abteilen. Mir gegenüber sitzt mein Chef, den ich heute auf einer Geschäftsreise zu begleiten die Ehre habe. Kleine Schweißperlen stehen mir auf der Stirne, deren Ursache aber nicht die Wärme, sondern eine gewisse Aufregung ist, denn ich soll heute im Auftrag meiner Geschäftskollegen unserem Chef die Weihnachtsgratifikation beibringen. Endlich legt er die "Illustrierte" beiseite, und unverzüglich beginne ich mit meinem Plaidoyer, wie ein geübter Rechtsanwalt. Ich spreche vom vergangenen guten Geschäftsjahr, von besten Erfolgen und von der unermüdeten Tätigkeit der Betriebsbelegschaft. Gewandt leite ich zur Notwendigkeit einer gewissen Anerkennung über, und als mein Stichwort "Gratifikation" fiel, fällt ihm die Asche von seiner Brille auf den Anzug. Ich bin ihm bei der Säuberung behilflich. Sein Gesicht zeigt einen wohlwollenden Ausdruck, und ich schweige schon in meinem erregten Siegesgefühl. Jetzt kommt er zu Wort und bedeutet mir, daß er auch schon an eine solche besondere Zuwendung gedacht habe; ich möchte ihn doch im nächsten Jahr rechtzeitig daran erinnern...

Nach dieser "Chef-Erklärung" sackte ich sichtlich zusammen und sah im Geiste die niedergeschlagenen Gesichter meiner Geschäftskollegen. Was ich aber nun tat, pflegen gebildete Menschen zu unterlassen. Mit zornigen Mut streckte ich gegen meinen Chef die Zunge heraus. Nicht etwa nur eine Sekunde, sondern lange — sehr lange, bis unser unbeleuchteter D-Zug sich dem Ende des eben durchfahrenen Tunnels näherte.

Anmerkung der Redaktion: Einige junge Mädels, deren Namen zweckmäßigerweise nicht genannt werden sollen, bitten uns, wir möchten jenen Betrieben, die ihren Arbeitern und Angestellten eine Weihnachtsgratifikation geben wollen, empfehlen, sie möchten das Geld doch schon vor Weihnachten ausbezahlen, damit den Angehörigen eine Freude gemacht werden kann. Eine Anregung, die wir hiermit gerne weitergeben.

Weihnachtszuwendung für städtische Bedienstete

In nichtöffentlicher Sitzung des Stadtrats wurde gestern einmütig für sämtliche Bedienstete der Stadtverwaltung eine Weihnachtszuwendung in der Form beschlossen, daß alle Arbeiter, Angestellten und Beamten 10 DM erhalten. Außerdem wurde denjenigen Bediensteten, deren Grundgehalt unter 350 DM liegt, für jedes nach dem 25. Dez. 1951 geborene Kind eine weitere Beihilfe von 10 DM bewilligt. Für diese außerordentliche Zuwendung ist ein Haushalts-Mehraufwand von 90 000 DM erforderlich.

Kinder von Gefallenen werden beschert

In zwei Veranstaltungen, die heute um 14 Uhr bzw. 17 Uhr im Schauspielhaus stattfanden, beschert die Karlsruher Stadtverwaltung 1300 Kinder gefallener Soldaten. Das Staatstheater erfreut die Kinder mit Aufführungen des Märchenstücks "Der gestiefelte Kater".

Radfahrer contra Fußgänger

Auf dem Radweg der Ettlinger Straße streifte ein Radfahrer einen Fußgänger, der an der Grenze des Fußweges entlangging. Der Fußgänger stürzte so unglücklich, daß er einen Schädelbruch und eine Gesichtsverletzung erlitt. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Der Tote wurde identifiziert

Der in einem Waldstück zwischen Ettlingen und Spezzart gefundene Tote konnte inzwischen identifiziert werden. Es handelt sich um einen 43jährigen Mann aus Albersweiler (Palz), der seit dem 10. November vermißt war. Die Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß dieser Mann freiwillig in den Tod ging. Das Motiv ist noch unbekannt.

Päckchenaktion für Kriegsgefangene und Inhaftierte

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen sendet aus Mitteln, welche die Landesregierung Württemberg-Baden zur Verfügung gestellt hat, Päckchen mit Textilien, Lebensmitteln und Rauchwaren an die Kriegsgefangenen und Inhaftierten, deren Angehörige in Württemberg-Baden Wohnhaft sind. Die Angehörigen werden dringend gebeten, Anschriften zu übermitteln.

Wie wird das Wetter?

Leichte Niederschlagsneigung. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Im Laufe des Mittwochs stellenweise Auflockerung mit Hochnebel, aber später im ganzen wieder Bewölkungszunahme und von Norden her auch trichweise ein wenig Regen. Höchsttemperaturen zwischen 3 und 7 Grad. Kein Nachtfrost. Meist schwache Winde aus Süd bis Südwest.

Rheinwasserstände

18. Dez.: Konstanz 296 (-1), Breisach 156 (-2), Straßburg 235 (-3), Karlsruhe-Maxau 402 (-14), Mannheim 273 (-17), Caub 198 (-9).

Unser heutiges Gesamtschauspiel liegt für den 21. Wettbewerb ein Tischein der Staatlichen Sport-Toto-GmbH., Stuttgart, des West-Süd-Totos bei.

In den Tagen vor Weihnachten:

Das Zollamt der Post arbeitet mit Verstärkung

3000 Pakete und 5000 Päckchen gingen bisher im Dezember von Karlsruhe aus ins Ausland

Wenn abends das Postzollamt am Bahnhof seine Pforten schließt, waten die Zollbeamten durch Berge von Packpapier, durch Schnürreste und Kartons. Der Zeiger der großen Schiebestill. Man hört nur noch das letzte Schließen der gelben Verladewagen, die ein Postfacharbeiter zum Aufzug fährt, damit die Ladungen an die Bahnhofsrampe kommen. In der Nacht schon treten sie in den Packwagen ihre weite Reise an. Zu Häfen, an Grenzstationen, über die Alpen, durch den eisernen Vorhang, an große Ströme, in kleine Anstellungen bis nach Schweden oder Mexiko, oder in die großen Schächte der Städte, in denen Weihnachten ein großes, knallbuntes Feuerwerk ist.

Es sind besonders Pakete die auf Fahrt gehen. Die Argusaugen der Zöllner haben sie begutachtet und auf gesetzliche Ausführbestimmungen hin geprüft. "Denn alles, was aus Deutschland rausgeht, ist gut", sagt man auf dem Hauptzollamt. Es gibt dort die Vorschriften, mit seinem Werte die Zoll-Dollar-Grenze nicht überschreiten darf. Das sind nach deutschem Wert etwa vierzig DM. Bei Lebensmitteln liegt die Grenze etwas darunter. Denn Lebensmittel und Konsumgüter sind im Großen gesehen für die Bundesrepublik nicht im Überfluß vorhanden.

Wenn wir uns so einen Paketberg auf dem Zollamt ansehen und die Anschriften lesen, erkennt man, daß die Karlsruher ihre Freunde und Verwandte in aller Welt haben. Ein Mann mit Hornbrille und Lederjacke schickt ein Päckchen nach Südtirol an eine Familie. Dort war er einmal als Soldat wie zu Hause. Eine etwas dicke Frau schickt ein Buch und ein paar Lebkuchen an ihren Sohn nach dem Iran. Dem geht es dort sehr gut, aber er freut sich schon wochenlang auf diesen Weihnachtsgruß. Auch die Tochter in Österreich wird bedacht und der Onkel in den USA oder der Bruder in Ju-

goslawien, alle sollen eine Gabe auf ihrem Weihnachtstisch haben. Wir lesen auf den Adressen Spanien und Portugal, Frankreich und Venezuela, Saar und England, auch Island. Der Mann an der Waage weiß, wieviel Pakete im Monat Dezember bis gestern aufgegeben worden sind: 3000 Stück, dazu 5000 Päckchen. Aber eine noch größere Zahl kommt aus dem Ausland zu uns herein und mit dem Aufgeber steht auch der Empfänger an dem Zolltisch. Beide sehen etwas ergrümt, wie der Beamte den Inhalt gründlich begutachtet. Oft heißt es zahlen, oder aber — die Ware geht wieder zurück. Oder sie bleibt hier.

Wenn so ein Zolltag zu Ende ist, atmet Zolloberinspektor L. tief auf. Die Schicht wäre wieder einmal geschlagen. Denn wer die gestikulierende Menschenmenge täglich auf sich einströmen sieht mit Bitzen und Beschwürungen, mit Knurren und Schimpfen, der hat allen Grund, nach seinem Tagewerk zufrieden zu sein. Wie oft tut es einem Zollbeamten leid, wenn er die zarten Seidenpapierumhüllungen öffnen lassen muß, um die Ware amtlich zu prüfen. Vor soviel Freudes- und Liebesbeweisen schreckt auch ein hartes Zöllnerherz manchmal zurück.

St. Nikolaus kam auf einem Panzer

"Weihnachtskinder" für amerikanische Soldaten — Heinzelmännchen im Sybelheim

Weihnachten ist das Fest des menschlichen Zusammenfindens, über die Grenzen der Nationalität und Konfession hinweg. Das haben von 170 000 bedürftigen Kindern der Bundesrepublik, die in diesen Tagen von amerikanischen Einheiten beschenkt wurden, auch 528 Karlsruher Kinder in der Rheinkaserne und 80 Waisen des Sybelheimes erfahren dürfen. Und in diesem Geist werden sich unter dem Weihnachtsbaum Karlsruher Familien amerikanische Soldaten und ihre deutschen Gastgeber begegnen, als Menschen, die guten Willens sind, das Gemeinsame, das Menschliche zu suchen.

Sicher ist noch niemand mit so freudiger Erwartung durch ein Kasernenrot gestürmt wie die 528 Buben und Mädchen, die sich das 73. AAA-Battalion in die Knielinger Kaserne eingeladen hatte. Die vielen Gebäude, die Soldaten. Aber dann kommt einer von ihnen und nimmt einen bei der Hand. "Kennst du mich denn?" "Ich wisse deine Name!", lacht der Soldat und deutet auf den weißen Zettel am Mantelaufschlag des Jungen, auf dem sein Name steht und daneben noch einer, von dem der Onkel sagt, es sei seiner. Es ist doch gut, daß der Onkel einen so fest an der Hand hält. Denn der Clown hat einen so großen Kopf, daß man fast Angst bekommt, auch wenn er Gutes will. Auch im Lärm des großen Speisesaals braucht man den Onkel, der es gar nicht leicht hat, zwei Tablettis und ein Kind durch die Menge zu bugsiieren. Dann hat jedes genug zu tun, um sich vom Truthahn bis zum Schokoladeeis durchzusetzen. (Davon berichtet auch ein Bild auf Seite 1).

Komisch, daß der Onkel im Theater "Stille Nacht" mit ganz falschem Text singt, den man nicht versteht. Aber die Melodie, die kann er. Ob man ihm sagen soll, daß es anders heißt? Aber da kommt das Kaserner, bei dem man furchtbar aufpassen muß, damit es nicht schlief, wenn die Hexe es holen will, und später muß man sehen, wie der Onkel den Jeep fährt. Auf seinem Schoß sitzend, kann man das Steuer selbst in die Hand nehmen. Oder durch das Rückgerät der Flaggenschütze schauen und auf den Funkwagen klettern. Der Onkel sagt, der sei nun hier, weil Brigadegeneral Hendrix aus Mannheim keim. Die Mädchen haben natürlich von allem keine Ahnung. Für sie ist die drehbare Vierlingskanone ein Karussell.

Auf einem Tank kommt der Nikolaus, und sobald Oberst Pedrotti ausgedert hat, gibt jeder Soldat seinem Weihnachtskind ein Paket, auf dem sein Name steht. Und während die Tanten vom Wohlfahrtsamt die Abfahrt eintellen, merkt man erst, wie müde man ist.

"Für diese Tage mußten wir Verstärkung einsetzen", sagt L., "denn wir hätten es sonst nicht geschafft. Die Leute standen bis vor die Tür. Unser Verzeittisch ist ein bißchen zu klein. Aber ich habe es 'innen' ja gleich geschafft."

Tatsächlich, wer in dieser Menschenmenge eingekelt war, der hat es empfunden, wie klein die Zollraum für diese große Stadt ist. Die Beamten bemühten sich, höflich und nicht nur korrekt zu sein. Es gab wenig harte Worte, auch wenn die Szene noch so aufregend aussah. Kam da gestern nachmittags lange über die Öffnungszeit so eine hübsche junge Dame im Pelzmantel und tiefrottem Haar in den Zollraum. Sie hatte nicht nur die Zöllner betört. Es mußte eine besondere Freude sein, von ihr ein Päckchen zu erhalten. Aber das aufgegebenes Paket war ja "nur" für ihren Mann. Wie enttäuschend, wo man ihr so gerne einen Liebhäber gewünscht hätte. Das Paket ging nach Kopenhagen.

Auch am kommenden Sonntag will das Zollpostamt seine Tore offen halten, damit ausländische Weihnachtsfreude abgeholt und inländische ausgeliefert werden kann. Denn dann ist es höchste Zeit: 24 Stunden der Heiligabend!

Völkerverständigung unterm Tannenbaum

Im kleinen Saal der Stadthalle wurden am Montagabend etwa 150 amerikanische Soldaten mit ihren annähernd 130 deutschen Gastgebern zusammengeführt, die sie zum Weihnachtsfest einladen wollen.

Angefangen hatte diese "Aktion" mit einer in den BNN wiedergegebenen Anregung, deutsche Familien sollten amerikanischen Soldaten zu Weihnachten einen Abglanz des Festes in ihrer Heimat zu geben suchen. Dies war — bis auf wenige Ausnahmen — in vielen Zuschriften begrüßt worden, und der Internationale Club Karlsruhe hatte die Organisation dieser "Völkerverständigung unterm Weihnachtsbaum" übernommen.

So trafen sich also bei der Weihnachtsfeier des Clubs Deutsche und Amerikaner, um sich zu "berichten", Adressen auszutauschen und Datum und Stunde für die Einladung festzulegen. Das geschah bei einer Feier, in der der deutsch-amerikanische Kirchenchor und der

Chor "A Coeur Joie" — englische und deutsche Weihnachtslieder sangen, ein amerikanischer Soldat Gedichte rezitierte und Direktor Martin von der Kunsthalle an Hand von Diapositiven über "Weihnachten in der Kunst" sprach.

Das Sich-Finden der Gastgeber und Gäste in spe war durch kleine Zettel, auf denen Name und Art verzeichnet waren, leicht gemacht. Die Verständigung war nicht immer ganz einfach; mancherorts fehlte ein UNO-Dolmetscher. Aber bei einigem guten Willen wird die Weihnachtsfeier trotzdem schmecken. Und es wird sich zeigen, daß Sprachschwierigkeiten leicht zu beseitigende Hemmschuhe für eine Verständigung sind, die nicht nur durch den Magen zu gehen braucht.

KARLSRUHER KALENDER

Wo hin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr "Jenufa". Oper von Leoš Janacek (6. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kartenvorverkauf). Musikalische Leitung Matzerath. Inszenierung Wiek. Hauptdarsteller: Kammerängerin Margarethe Teschamacher, G. Charlotte Knoebel, Hannelore Wolf-Rampon und Christian Reuland. An Stelle des erkrankten Hubert Weindel singt Gotfried Riedner, I. Tenor an der Düsseldorfer Oper, die Partie des Stewa. Ende 22.30 Uhr "Schauspielhaus: 14 und 16.30 Uhr "Der gestiefelte Kater", Märchenstück von E. A. Herrmann (geschl. Vorstellungen für die Stadtverwaltung). Ende 16 und 18.30 Uhr. Die Insel, Waldstr. 3: 20 Uhr "Der Fall Winslow" von T. Rattigan. Inszenierung Wedekind. Darsteller: Fischer, Lohr, Poppe, Reymann, Brehm, Eppel, Guttschick, Knippenberg, Nagy und Reinsch. Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Bilder des 15.-18. Jahrhunderts, Gemälde und Zeichnungen von Gustav Schönleber und Sonderausstellung "Griechenland" (10-13 und 14-16 Uhr). — Badischer Kunstverein: Weihnachtsausstellung mit Werken badischer Künstler (10-17 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eing. Ritterstr.): Vivarium (14-17 Uhr). — Aulabau der TH: Architektur-Ausstellung "Bauen in USA" (10-18 Uhr). — Staatl. Mäpfolka: Jubiläums-Ausstellung (10-12 und 14-16 Uhr).

Von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen

Die Staatsanwaltschaft hatte den 46jährigen Karl V. aus Grünwettersbach der fahrlässigen Tötung angeklagt. Er soll mit seinem grünen Magirus-Lkw in der still abfallenden Saarlandstraße in Knielingen beträchtliche Mengen Rohöl verloren haben, weil die Leitung zur Einspritzpumpe undicht war. Obwohl er das wußte, so warf ihm der Staatsanwalt vor, sei V. mit seinem Wagen gefahren. V. will den Defekt allerdings erst hinter der Maxauer Brücke bemerkt haben. Bald darauf verursachte diese Öllache ein schweres Unglück. Die Polizei hatte zwar einen Posten auf der Straße aufgestellt und die Fahrer auf die Gefahr des Rutschens aufmerksam gemacht (ein Streulackkommando war schon bestellt); doch beim Bremsen geriet ein Motorradfahrer an dieser Stelle ins Schleudern, fuhr auf den Bürgersteig und riß eine Schiedelbrücke verstaubt, die an dem erlittenen Schädelbruch verstarb. Das war am 9. August dieses Jahres.

Das Gericht konnte nicht mit einwandfreier Sicherheit feststellen, daß die Ölspur tatsächlich vom Wagen des V. stammte. Zum anderen war nicht erwiesen, ob V. vor dem Unfall schon etwas vom Defekt des Zuführungskabels gewußt hat. Am Abend des Unfalls war V. unweit der Unglücksstelle festgehalten worden, weil man deutlich sah, daß sein Wagen Öl verlor. Das kostete ihn jetzt — wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung — 50 DM. Von der fahrlässigen Tötung wurde er freigesprochen. H. P.

Die Meinung der Leser

"Drähte müssen fallen"

Zu der in unserer Samstagsausgabe unter obigem Titel erschienenen Glosse wird uns u. a. geschrieben: An Angehöriger einer Einheit, welcher auch die Bewachung des "umzäunten" Ludwigplatzes untersteht, möchte ich einiges zu Ihrem Artikel bemerken. Im Sinne der von Ihnen erwähnten Fraternisation dürfte es liegen so zu handeln, wie Sie es wünschen. Leider aber sind Ihre Zellen aus dazu angelegt, die bei der Karlsruher Bevölkerung bestehende Skepsis gegenüber den unheimlichen Einheiten zu fördern. Hier und an den meisten der in Karlsruhe bewachten Plätze stehen nämlich Deutsche als Posten. Dabei nehme ich nicht an, daß Sie Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten usw. die hier ihren Dienst leisten und, um Arbeit und Lebensgrundlage zu erhalten, sich in einer deutschen Einheit beim Amerikaner zu suchen. Lassen Sie mich gerade jetzt, in der Weihnachtszeit, um mehr Verständnis für unsere Lage bitten. Nur dadurch kann erreicht werden, daß man uns als Deutsche wiedererkennt. Herbert Rohr, Kaiserallee 12.

Justus, der Redaktionsjunge, dem die vorstehende Zuschrift unter die Nase gehalten wurde, erklärte: "Sein Gesicht ist schwach, sein Gehör aber vortrefflich ausgebildet"; steht in der Beschreibung des Jgels in Meyers Konversationslexikon v. 1896 (Band 9). Nur so ist es zu erklären, daß ich in dem schwarzuniformierten Posten am Ludwigplatz den Deutschen nicht erkannte. Irrten ist nicht nur menschlich!

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 19. Dezember. Süddeutscher Rundfunk, 6.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 6.55 Nachr., Wetter, 7.00 Evang. Morgenandacht, 7.55 Nachrichten, Wetter, 8.00 Der Frauentun gibt Rat, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Kleines Konzert, 10.15 Schulfunk, 10.45 Die Krankensiville, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 15.30 Hans Günther Bunz am Klavier, 16.00 "Archibald Mac Leish", 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Christentum und Gegenwart, 17.15 Studierende der Musikhochschule Stuttgart musizieren, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Das Rundfunk-Unterhaltungsspektakel, 19.00 Leichte Abendunterhaltung, 19.30 Von Tag zu Tag, 19.50 Nachrichten, Wetter, 20.05 "Alkestis", ein Hörspiel, 21.05 Aus der Wunschkapsel eines Musikkenner, 21.45 Nachrichten, Wetter, 22.10 Tanzmusik, 22.30 "Der Eid des Soldaten", 23.00 Erwin Lehn und sein Sinfonik-Tanzorchester, 23.45 Das Nachtfeuilleton, 24.00 Nachrichten.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef von Dienst: Dr. G. Haendel; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. G. Gillen; Beilage und Spielplan der Heimat: H. Doerrsdruk; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1.6.51 gültig.

CINZANO ORIGINAL-ITALIENISCHER VERMOUTH IMPORTATO DA TORINO FRANCESCO CINZANO & C. TORINO-ITALIA ROSSO Rot • BIANCO Weiss • DRY Trocken

Gottesdienste

Verkündigung des Evangeliums
Es spricht heute abend **KLAUS GÜBELS**.
„Lohnt es sich, Christ zu sein?“
20 Uhr Vorholzstr. 36 Keine Kollekte

Familien-Nachrichten

Unser liebe Tante und Kusine
Loni Schmidt
ist heute früh im gesegneten Alter von fast 84 Jahren ruhig und still entschlafen.
In stiller Trauer:
Hanna König
Familie Krüger, Konstanz
Familie Jauch, Konstanz
Karlsruhe-Durlach, den 18. Dezember 1951.
Beerdigung: Donnerstag, 20. Dez. 1951, 10.30 Uhr, Hptfr. Karlsru.

Unerwartet verschied mein lieber Gatte u. Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Opa
Fritz Basler
Reichsbahn-Obersekretär
im 58. Lebensjahr.
In tiefem Schmerz:
Luise Basler geb. Straub
Thilde Mayr geb. Basler
nebst Angehörigen
Karlsruhe, den 18. Dezember 1951.
Kriegsstraße 171.
Beerdigung: Donnerstag, 20. Dez. 1951, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Unser aller Sonnenschein unser einziges Kind
Joachim Thomas Ruschmann
ist auf tragische Weise im Alter von 5 1/2 Jahren von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Friedrich Ruschmann u. Frau Martha, geb. Weidner
Friedrich Ruschmann sen. Fam. Karl Ruschmann
Frau Emma Weidner
Gustav Strauß und Anverwandte
Karlsruhe, 18. Dez. 1951, Wilhelmstraße 62.
Beerdigung: Donnerstag, 20. Dez. 1951, 13.00 Uhr, Hptfriedhof.

Meine liebe, herzengute Tante
Sophie Siefert
Hauptlehrerin i. R.
ist nach kurzer schwerer Krankheit wohl vorbereitet in den ewigen Frieden eingegangen.
In stillem Leid:
Anna Fellisen und Verwandte
Karlsruhe, d. 18. Dez. 1951, Engesserstraße 6.
Beerdigung: Freitag, 21. Dezember, 11 Uhr, Hauptfriedhof.

STATT KARTEN
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am 15. Dez. meine liebe Gattin, unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Maier
geb. Bayer
im Alter von 52 Jahren.
im Nam. aller Hinterbliebenen:
Fritz Maier u. Angehörige.
Karlsruhe, Wattenkopfstr. 28.
Trauerfeier: 19. Dez. 11 Uhr, im Krematorium, Hauptfriedhof.

DANKSAGUNG
Für den innigen Beweis aufrichtiger Teilnahme u. für die schönen Kranz- u. Blumenbesenden b. Heimgang unserer lieben, un- vergesslichen Entschlafenen
Marie Killinger
geb. Gut
sprechen wir unseren tiefempfindenen, herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Wilhelm Killinger
Karlsruhe, im Dez. 1951, Mörscher Str. 8

Geschäftsstunden der Karlsruher Geldinstitute:
Am 24. 12. (Heiliger Abend).
Kassenstunden 10.00—12.00 Uhr.
(Nur Entgegennahme von Einzahlungen, Wechsel-Einlösungen und Aktien-Hinterlegung zu Generalversammlungen).
Am 31. 12. (Silvester).
Kassenstunden 8.30—12.00 Uhr.

KARLSRUHER FILM-THEATER

RONDELL „DIE PERLENKÜBER VON PAGO PAGO“. Ein Abenteuerfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg Errol Flynn, Alexis Smith in „DER FRECHE KAVALIERS“. 15, 17, 19, 21 Uhr.
LUXOR Marlene Dietrich u. Ronald Colman: „KISMET“ 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
KURBEL „HILFE ICH BIN UNSICHTBAR“ mit Theo Lingg, Grethe Weiser. Tage: 13, 15, 17, 19, 21.
PALI „DER GLÜCKNER VON NOTRE DAME“ m. Charles Laughton, M. O'Hara. 13, 15, 30, 16, 20, 45.
Rheingold „DER VERRAT DES SURAT KHAN“ mit Errol Flynn, O. de Havilland. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik „ZWEIKAMPF AM RED RIVER“. Ein Wildwestfilm, spannend bis z. Ende. 13, 15, 17, 19, 21.

Zu den Festtagen
nach altem Brauch unser Spezialstarkbier
Moninger Bertold-Bräu
hell und dunkel
neben unseren bestbekannten
Export- und Lagerbieren
Unübertroffene Güte und Bekömmlichkeit sind die besonderen Vorzüge unserer Markenbiere
BRAUEREI MONINGER KARLSRUHE

Bekanntmachungen
Die nächste öffentliche Pfandversteigerung findet am Mittwoch, dem 2. Jan. 52, von 9—18 Uhr, für die nicht ausgelasteten Pfänder bis Nr. 10 000 statt. Im Freihandverkauf können abgegeben werden:
1 Saxophon Es-Alt, 1 Herrenpottmantel, kleine Figur, 3 Schneider Nähmaschinen 120 u. 220 V., 1 Trafo f. el. Bohr., 220 V., 1 Radio Saba, Karlsruher Darlehensanstalt, Dr. F. Büchlin, Pfandlohanstalt, Schlachthausstr. 8.

63. Freiwillige Versteigerung
Donnerstag, 20. 12. 51, von 10—18 Uhr, versteigere ich in meiner Versteigerungshalle, Markgrafenstr. 43, Hinterhaus, folgendes: 1 Kachelofen, 1 Staubsauger, neu, 220 V. Matratz., Betten, Federbett, Tische, Nachttische, geschm. Büfett, verschiedene Bilderrahmen u. Bücher, Sitzbodemanne, Schränke, Küchenschrank, Liegestuhl, Couch, Polstersessel, Stühle, Auszugstisch, Bauernstisch, Kinderbetten, Kommoden, Zimmerbüfett, Marktwaagen, Bücherschrank, Telefon, 2 Stempel, Vertika, Fließmesser, Gaskocher, Herd, Karbfasschen, Stragula, Teppich, Lexikon, Kinderspielsch., 1 Filzschuhidecke u. a. m.
Besichtigung mit Freihandverkauf heute von 15—18 Uhr und morgen von 8—10 Uhr.
Willi Schirrmann, Versteigerungen, Karlsru., Markgrafenstr. 43, Tel. 5975

Heilpraktiker
Vom 22. 12. bis 2. 1. keine Sprechstunden.

Heilpraktiker Schwall
Khe., Kriegsstr. 75. Tel. 7547.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einreichten

Mehreisender
gut eingeführt u. zuverlässig, für den Stadtkreis Karlsruhe gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unt. K 156 K an BNN.

Uhrmacher
suche tüchtige Remonteur für Ambonduren.

Zifferblattsetzer (in)
Finisseur (in)
Ankerangestzter
zum sofortigen Eintritt. 220 14558 BNN.

Gute
3 Mann-Stimmungskapelle
sofort gesucht. 220 u. 14370 an BNN.

Friseurhilfe
sof. ges. Sol. Mussler, Jollystr. 49.

Perfekte
Stenotypistin
nur erstklassig. Kraft, nicht über 30 Jahre, zum sofortigen Eintritt ges. Komp., Bewerbungsunterlagen einbringen. Persönliche Vorstellung erst nach Auforderung.

Automobil-Gesellschaft
SCHOENPERLEN G.M.B.H.
Gen.-Vert. der Deimler-Benz-A.G. Karlsruhe, Sophienstr. 74.

Jüngere chem. Laborantin
für Büroarbeit zum baldigen Eintritt ges. Schreibm. u. Steno. Bedienung. Ausführl. Bewerbung unter K 216 K an BNN.

Solides, freundliches
Servierfräulein
ges. Oberländer Weinstube, Rinderspacher, Khe., Akademiestr. 7.

Gut aussehende Bedienung
mit engl. Sprachkenntnissen sofort gesucht. 220 u. 14357 an BNN.
Amerikan. Club sucht junge Bedienung. Bild-220 unter 14059 an BNN.
2 Küchenmädchen sofort od. später gesucht. 220 u. 14569 an BNN.

Stellen-Gesuche
We kann ich als Kraftfahrer od. so- fort b. 31. 12. f. Lew od. Pkw. aus- helfen? A. an Feiert. 220 14372 BNN

Rout. Pianist
frei, als Alleinunterhalter sowie Begleitungen. 220 u. 14377 an BNN.

Perfekte Stenotypistin
in ungekünd. Stellung sucht sich zu verändern. 220 u. 14363 an BNN.
Perfekte Friseurin sucht Aushilfs- arbeit über Weihnachten-Neujahr. 220 unter 14364 an BNN.
Hausgehilfin, 25 J., sucht zum 1. od. 15. 1. 52 Stellung mögl. in Priv.-Haushalt. 220 14366 an BNN.

Schöne Wäsche...
Schöne Weihnachten
Für „Ihn“
Für „Sie“
demden-Spezialhaus
Wollenschläger
KAISERSTR. 152
gegenüber der Hauptpost

Wir geben der verehrten Kundschaft bekannt, daß die
Friseurgeschäfte an den Feiertagen wie folgt geöffnet sind:
Goldener Sonntag 13.30 bis 17.30 Uhr
Heiliger Abend 7.30 bis 14.00 Uhr
Silvester (Montag) 7.30 bis 14.00 Uhr
Die passenden Weihnachtsgeschenke erhalten Sie bei Ihrem Friseur

Schönf. KARLSRUHE
Praktische Festgeschenke für den Herrn
Winter-Mäntel 85.— 128.— 168.— 225.—
Loden-Mäntel 88.— 105.— 129.— 145.—
Trenchcoat - Mäntel 95.— 115.— 125.— 145.—
Sport-Stutzer 75.— 88.— 95.— 122.—
Sakko-Anzüge 78.— 95.— 145.— 195.—
Sport-Sakkos 58.— 68.— 85.— 98.—
Straßen-Hosen 25.— 35.— 48.— 58.—
Ranchjacken 45.— 49.50 53.— 58.—
Knaben-Anzüge 32.— 45.— 58.— 68.—
Knaben - Mäntel 29.50 42.— 65.— 75.—

Anoraks, Skihosen, Pullover, Westen, Trainings-Anzüge, Hemden, Schlafanzüge, Krawatten, Schals

Schönf. KARLSRUHE
DAS MODEHAUS AM MARKPLATZ

Immobilien
Brauereispezial-
Ausschank (Karlsruhe-Albstadt) an tüchtigen Wirt und Metzger
zu verpachten.
EH-220 unter 11828 an BNN.

Einlam.-Häuser erst zu Festpreis. (Baupt. vorh.). 220 u. 14080 BNN.

Modern gebautes Einfamilienhaus
in Karlsruhe od. Umgebung (Ruppurr, Ettlingen, Albstadt) zu mieten oder zu kaufen gesucht. 220 unter K 179 K an BNN.

Geschäftshaus
mit Laden, Einfahrt, Lageräume, f. jd. Groß. geign., beziehbar, zu verkaufen. 220 u. 14586 an BNN.

Haus
in der Südstadt zu kaufen ges. 220 unter 14387 an BNN.

Suche Haus
Durlach, Ettlingen, Ruppurr zu kaufen. 220 unter 14388 an BNN.

Auto-Verleih
Neue Borgward, VW Export 1951
Hock, Khe., Neckarstr. 67 Tel. 3111

Auto-Verleih
Neue Volkswagen u. Opel-Olympia 1950/51, mit Radio u. Heizung, ab 16 Pfg. Heil, Sena-Sachs-Str. 29, am Mühlburger Tor, Ruf 8554

Autoverleih
Km ab 16 Pfg
A. Nollers, Viktorstr. 3-5.
(vorm. Auto-Hosler) Tel. 7816

Grassinger's
Auto-Verleih
Khe., Lorenzstr. 10, Tel. 6125

Werbung
Nähmaschinen-
Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Waschmaschinen
Reparaturen
A. Maier, Hardtstraße 54, Tel. 690

Paßbilder
schnell und gut durch
Photo Erich Bauer
Kaiserstraße 243. Telefon 6933.

ROTAPRINT
Vervielfältigungen
Abschriften, Schreibm. u. Benutzg.
Büro DILZER, Amalienstr. 7, Tel. 5614

Eleg. Schlafcouches
ab 275.—, mod. Büfett ab 315.—, Wohnschk., 200 br., 498.—, Klüblische ab 24.50, Polstersessel ab 68.—, Bücherschrank, 380.—, kl. Vitrine, Putz- und Schuhschrank, Anbaumöbel, Schränke ab 128.—, Küchenbüfett, Möbel-Kosler, Douglasstr. 26, Hptf.

Wäscheschleudern-Reparat.
A. Maier, Miele-Kundendienst
Hardtstraße 54 — Telefon 690

Preiswerte Festgeschenke
in großer Auswahl

Gebr. Leichtlin
Ältestes Papier-Fachgeschäft
Kaiser-Allee 87 - Lamstr. 10
Telefon 48 - Telefon 737

Günthers
Hartglanzwachs
in Papier-Sparpackung
für 1/2 kg-Dose 1.65
für 1/4 kg-Dose 0.85
Drogerie Günther
Zähringerstr. 32 - Ruf 1909

Männer sind garrnicht so....
so unbescheiden, wie manche Frauen annehmen. Schenken Sie ihm etwas von unseren geschmackvollen Herrenartikeln!
SPORT-OBERHEMDEN
größtzügige Auswahl
7.90 12.50 17.50 22.— 28.—
SKIHEMDEN
Flanell, kariert und Bikinimuster
11.50 12.90 13.95 15.90 18.75
UNTERWÄSCHE
Interlok-Garnituren, wollgemischt
9.80 14.15 17.50 18.45 25.50
NACHTHEMDEN - SCHLAFANZÜGE
HAUSJACKEN - MORGENMÄNTEL
PULLOVER - WESTEN - KRAWATTEN
SOCKEN - SCHALS - TASCHENTUCHER

MODEHAUS
Vetter
KARLSRUHE

100 PELZE
Lösche K. G.
Karlsruhe, Kaiserstraße 58-60
Spanisch Zickel ab DM 250.-
Skunks - Zobel ab DM 295.-
Biberette - Kanin ab DM 480.-
Calajos-Lamm ab DM 495.-
Roffuchs ab DM 495.-
Persianer Klaue - Nutria - Opossum
Waschbar - Bisam usw.

SIBYLLEN - TAFELWASSER
QUELLE - HERRENALB
Ladungspreis 1/2 Liter Flasche 20 Pfg.
Bestellungen: Telefon 3640-3641

Willkommene Geschenke
ELBEO-
Damenstrümpfe
la Perlon... 10.50
Adamas... 11.50
Bi- Strümpfe
100% Perlon
roter Punkt... 9.90
blauer Punkt... 10.50
Damen-Strümpfe
Reine Wolle
Nylon verstärkt... 11.90
Herren-Hausmäntel
»Laco« 108.- 98.-
Herren-Schlafanzüge
Flanell... 24.50
Popeline... 29.50
Selbstbinder
S-Merino... 5.90
Reine Seide
9.50 7.50 5.50
Herren-Socken
Feine Wolle
Perlon verstärkt... 5.90
Meine Geschenk-Gutscheine bereiten immer Freude
RUD. HUGO Dietrich
Kaiserstr. Ecke Herrenstr.
Sonntag, den 23. Dez. 51 von 13.30 bis 17.30 Uhr geöffnet